

Telegramm aber kein formelles Ersuchen nach einem Einvernehmen des Völkerbundes.

London, 26. November. Wie die Times aus Kairo melden, wird zwischen dem neuen ägyptischen Kabinett und den Vertretern Englands über die Möglichkeit verhandelt, über den toten Punkt hinwegzukommen. Man hofft zuversichtlich, daß sehr bald ein Ausweg gefunden werden wird.

London, 26. November. Der neue ägyptische Ministerpräsident versicherte dem Kommandanten Lord Allenby, daß die neue ägyptische Regierung alles

tun werde, um die Banden, die versuchten, durch Terror den Konflikt mit England zu verschärfen, auszurotten.

London, 26. November. Daily Express weist darauf hin, daß man von englischer Seite die Versuche Frankreichs, das ägyptische Problem vor den Völkerbund zu bringen, mit der sofortigen Auflösung der Schuldenfrage beantworten würde.

Die übrigen Blätter melden, die englische Regierung habe bereits die Regierungen der anderen Großmächte unterrichtet, daß sie eine Völkerbundaktion in der ägyptischen Frage als unfreundliche Handlung ansehen würde.

Chartum, 26. November. (Reuter.) Der inter-imiatische Sirar hat den ägyptischen Einheiten den Befehl erteilt, den Sudan sofort zu räumen. Das vierte Bataillon ist bereits abgegangen. Das dritte Bataillon und die Artillerie werden ihm unverzüglich folgen.

Preis verkaufen, er, Zafán, wolle per Stück 500 Kronen verdienen. Zeuge begab sich im Auftrage des Abgeordneten ins Kaffeehaus und lichte Abnehmer. So führte er Halmheim zu Zafán. Er schenkte der Behauptung, daß das Geld für Parteizwecke verwendet werde, keinen Glauben, weil er sah, daß Zafán, der bislang in sehr drückenden Verhältnissen lebte, auf einmal Geld hatte. Ihm sagte Zafán, daß es im Ministerium eine Dame gebe, die diese Geschäfte mache. Ihm gab Zafán 20.000 Kronen, dem Buzáfi 10.000 Kronen für die Vermittlung. Später machte Zafán noch ein, zwei ähnliche Geschäfte. Auf die Frage des Staatsanwalts jagt der Zeuge, Zafán sei sehr arm gewesen. Die Besüge eines Abgeordneten betragen zu jener Zeit nur 3000 Kronen und sonst hatte er keine Einkünfte.

Der Zeuge wird in Eid genommen. Bela Lipian hat vom Abgeordneten Zafán erfahren, er sei in der Lage, Bewilligungen zu verschaffen. Es müßten 2000 Kronen für die Partei der kleinen Landwirte erlegt werden, und 1000 Kronen für ihn, den Abgeordneten. Als Sidade eine solche Ausfuhrbewilligung brauchte, stellte er ihn Zafán vor, mit dem sie ins Ministerium gingen. Als Halmheim die Gebühren erlegte, war Zeuge dabei. Er zahlte das Geld. Zafán übernahm das Geld und trug es ins Nebenzimmer zum Minister hinein.

Präsi.: Das heißt, Sie meinen, das sei das Zimmer des Ministers, es war aber die Kanzlei Esküts.

Zeuge: Ich hörte damals den Namen Esküt nicht. Zafán stellte die Sache stets so dar, daß er das Geld direkt zum Minister hineintrage. Ich war ganz zufällig bei der Erledigung der Halmheim'schen Lieferung zugegen.

Präsi.: Zafán sagte, er übergebe das Geld dem Minister für Parteizwecke?

Zeuge: Ja. Es konnte ja gar nicht anders sein. Er übernahm das Geld und trat in das Zimmer des Ministers. Auch mir verschaffte Zafán eine Bewilligung. Meine Bewilligung lautete auf den Namen „Georg Fekete“. Ich gab sie jedoch zurück, weil sich mittlerweile die Konjunktur verschlechtert hatte. Sidade erhielt seine Bewilligung nicht, weil er sich weigerte, voraus zu bezahlen.

Bertheidiger Dr. Gál: Wer war dieser Georg Fekete?

Zeuge: Ein Journalist. (Weiter.) Die Bewilligungen wurden wertlos, weil die Regierung durch unrichtige Verfügungen die Bewilligungen verzögerte, bis mir nichts mehr verdienen konnten.

Bertheidiger Dr. Gál: Erhielten Sie Ihr Geld zurück, als Sie die wertlose Bewilligung zurückgaben?

Zeuge: Ja, aber mit schwerer Mühe. Zafán ließ mir sagen, wenn ich nicht reinen Mund halte, lasse er mich internieren.

Die unregistrierte Anzeige.

Angeklagter Esküt: Wenn erstatteten Sie die Anzeige wegen dieser Panamas und wegen der Bedrohung mit der Internierung?

Zeuge: Dem Minister des Innern. Von hier erhielt ich die Weisung, meine Anzeige mit Rezeptiv an die Adresse des Ackerbauministeriums aufzugeben. Ich tat dies auch, doch wurde sie später in der Tischlade Esküts unerledigt und unregistriert vorgefunden. Man wollte in der Partei nicht gegen Zafán direkt auftreten und sandte mich zum Direktor des Vereins der Erwachenden Ungarn Horváth mit der Weisung, er solle die Anzeige erstatten. Ich brachte das Rezeptiv ins Ministerium des Innern, wo man es mir abnahm, so auch die Kopien meiner Anzeige. Zum Minister Szabó wollte ich nicht gehen, weil ich vorausah, daß mich Esküt nicht vorlassen werde. Pateiner wußte von meiner Anzeige. Es wurde auch eine Hausuntersuchung eingeleitet, die jedoch im Sande verlief.

Präsi. (zu Esküt): Ist dies die Eingabe, auf deren Grund gegen Sie vorgegangen wurde?

Esküt: Nein. Auf Grund der Anzeige Meskós

Der Prozeß gegen Ludwig Esküt.

Ein flüchtiger Angeklagter. — Der Sekretär Zafán's. — Das Nebenzimmer des Ministers. — Kleine Panamas.

Die Verhandlung im Esküt-Prozeß nahm heute Vormittag einen normalen Verlauf, konnte aber erst nach halb 11 Uhr eröffnet werden, weil der Angeklagte Brezina nicht anwesend war. Er war wohl um 9 Uhr morgens pünktlich erschienen, da ihm jedoch der Präsident gestern nahegelegt hatte, die Adresse eines Zeugen zu erfahren, der das Geld für die Lieferungen vorgebracht hatte, erfernte sich Brezina, um den Zeugen aufzutreiben. Als der Angeklagte endlich um halb 11 Uhr zurückkehrte, erhielt er vom Präsidenten einen strengen Verweis für die verursachte Störung.

Nochmals die Affäre Brezina.

Zu Beginn des heutigen Tages wurde wieder der Fall Brezina in Verhandlung gezogen.

Zeuge Josef Bräuner, Schweinehändler, stand mit Julius Brezina in Geschäftsverbindung. Er stellt in Abrede, von Brezina gehört zu haben, er könne mit Geld im Ackerbauministerium alles durchziehen. Die diesbezügliche Aussage des Zeugen sei bei der Polizei irrtümlich aufgenommen worden. Daß Bewilligungen für Geld zu haben waren, wurde in Geschäftsfreien besprochen, doch wußte er hiervon nichts.

Die Geschäfte Zafán's.

Hierauf wurde der Fall des flüchtigen Zafán's behandelt, der dem Esküt für die Ausfuhrbewilligung von 100 Pferden 250.000 Kronen gezahlt haben soll.

Ludwig Esküt erklärt, Zafán habe ebenso wie die Lömör, Menge und Mengels gewußt, daß die Gelder für Parteizwecke beboben wurden. Ob sie den Parteien dies mitteilten, weiß er nicht. Es war vereinbart, daß das Geld beim Minister für höhere politische Zwecke deponiert werden müsse. Von der nationalen Verteidigung war erst viel später die Rede. Als infolge der Klagen eine Untersuchung drohte, war der Ackerbauminister bestürzt und machte Esküt aufmerksam, daß Zafán alles wisse. Deshalb wurde Zafán zu einer Erklärung veranlaßt, wonach er Esküt nie einen Heller gezahlt hätte. Der Minister wies sodann diese Erklärung vor, wenn ihm die Parteimitglieder mit dem Minister kommen. Das Ministerpräsidentium ließ den Minister Szabó durch den Sekretär Bela Fogler auf seine Manipulationen aufmerksam machen, doch hätte der Minister gegen sich selbst eine Untersuchung einleiten müssen,

deshalb unterließ natürlich jede weitere Aktion. Die Lömör hatte von allen Geschäften mit Zafán Kenntnis.

Die Angeklagte Lömör gesteht, daß sie im Falle Lipthay ein Paket von Zafán übernommen und es Esküt übergeben habe. Ich habe, sagt die Angeklagte, in dieser Angelegenheit dreierlei Aussagen gemacht. Die erste enthält die Wahrheit. In der zweiten sagte mir Zafán, er als Geistlicher und Abgeordneter würde zugrunde gerichtet, wenn ich nicht sage, daß ich die Vermittlerin gewesen sei. In der dritten sagte ich auf Wunsch Esküts so aus, daß Esküt und Zafán verlobt wären. Esküt betonte stets, das Geld werde für öffentliche Zwecke gesammelt. Auf eine nähere Bezeichnung wollte sich Esküt nicht einlassen. Ich verwahre mich gegen die Behauptung Esküts, als ob ich ihm Kunden zugeführt hätte. Nur mit Mengels stand ich in Verbindung.

Es gelangte nun die Aussage Zafán's zur Verlesung, der den Vorfall so darstellt, daß er von vielen Seiten gehört hätte, daß man im Wege der Lömör für Geld Bewilligungen zur Pferdeausfuhr erhalten könne, deshalb habe er auf Wunsch seiner Bekannten sich an diese gewandt und ihr das Geld übergeben, ohne eine Abnung zu haben, daß die Lömör einen öffentlichen Beamten bestechen werde. Diese Aussage wird sowohl von Esküt, als auch von Lömör für unwahr erklärt.

Der Deutsche Christian Halmheim hat in seiner in Deutschland aufgenommenen Aussage deponiert, daß ihm der Sekretär Zafán im „Café Stala“ Bewilligungen für Pferde zum Preise von je 3000 Kronen zum Kaufe anbot. Er begab sich in Gesellschaft des Sekretärs Zafán's in die Kanzlei des Ackerbauministeriums, wo ihm der Sekretär des Ministers, Esküt, erklärte, die Sache sei in Ordnung. Die Lömör, die dort angestellt gewesen sei, verdolmetschte das Gespräch. Er übergab den Betrag von 200.000 Kronen dem Abgeordneten Zafán, der das Geld an Esküt weitergab. Esküt sagte, das Geld werde dem Minister für Wahlzwecke übergeben.

Esküt erklärte die Aussage des Bayern für richtig.

Ein Belastungszeuge gegen Zafán.

Zeuge Eduard Kobács, Gemeindevorstand, war im Jahre 1921 Sekretär des Abgeordneten Zafán, der ihm mitteilte, es wäre im Wege der Beschaffung von Ausfuhrbewilligungen Geld zu verdienen. Die Bewilligung koste 2000 Kronen, doch könnte man solche um einen höheren

Ein Kuß.

— Von Gisela von Berger (Wien). —

Der schöne, stattliche General mit den silbrig ergrauten Schläfen, der einstens der schneidigste Offizier des Regiments gewesen war, bewegt sich heute auf einem Weg, auf dem er sich seit Jahren nicht mehr bewegt hat. In dem kleinen Ankleideraum seiner eleganten Wohnung nämlich schreitet er höchst angelegentlich und aufmerksam von — Spiegel zu Spiegel. Von dem dreieckigen Frisier Spiegel im Fenster zu dem großen Tischspiegel auf dem Toiletentisch und von diesem wieder zu dem kleinen Wandspiegel am Pfeiler.

Und in jede der hellen Flächen blickt er hinein, blickt in das bronzene, strenggeformte Helmschild, das ihm so entgegen schaut, mit den immer noch leuchtenden, staahlgrauen Augen, dem etwas herben Mund und den mancherlei kleinen Linien und Strichen allerdings, wie die Jahre und auch schwere Taten sie zeichnen. Und in jede der schimmernden Flächen hinein stellt er bald kritisch, bald resigniert, bald hoffend, bald gläubig, bald zweifelnd, bald lächelnd, bald feufzend, bald sieghaft und bald bedrückt die Frage: „Bin ich zu alt?“

Er hat Peter, den Friseurgehilfen, als dieser bei ihm heute Dienst tat, heiläufig gefragt:

„Nun, was meinen Sie, Peter? Man wird schließlich alt, nicht wahr?“

„Aber, Herr General“, hat Peter gesagt, als gälte es, eine Blasphemie abzuwehren. „Wie dürfen der Herr General nur so etwas sagen? Wo der Herr General noch immer der schönste und stattlichste Mann sind, den es gibt? Und alle Damen noch immer schauen und sich anstoßen, wenn der Herr General vorübergehen?“

Ja, das hat Peter, der Friseurgehilfe gesagt, und das klingt ganz gut. Aber das ist eben Peter, der Friseurgehilfe, gewesen!

Dann hat er einen Kameraden und Altersgenossen getroffen. Einen jener Art von Altersgenossen allerdings, die gute zehn Jahre älter sind als man selbst.

„Was meinst du, Paul“, hat er den scherzend gefragt. „Die Zeit des Freiens geht zur Neige, was?“

„Passé, passé“, hat er mißmutig geantwortet. „Wir wissen es selbst am besten, wie alt wir sind!“

Ja, so hat der Kamerad und Altersgenosse gesagt, und das hat nicht gut geklungen. Aber das ist eben der Kamerad und Altersgenosse gewesen!

Dann hat er irgendwo bei einem Besuch zwischen Tür und Angel seine Schwester, eine immer noch frische und hübsche Frau, in rascher Begegnung auf die Wange geküßt.

„Was glaubst du, Anni?“ hat er lachend gefragt. „Kann ich noch eine schöne, junge Frau bekommen?“

Und Anni hat ihn bei beiden Ohren gepackt und ihn noch einmal lachend geküßt.

„Du bist ein herrlicher Narr, Herbert, warst es immer! Du kannst noch heute die Jüngste und Schönste bekommen!“

Ja, das hat Anni, die Schwester, gesagt, und das klingt geradezu anfeuernd. Aber das ist eben Anni, die Schwester, gewesen!

Und der schöne, stattliche General bewegt sich weiter in seinem eleganten, kleinen Ankleideraum auf jenem Wege, der ihm seit Jahren ungewohnt ist, dem Weg von Spiegel zu Spiegel, und fragt bald kritisch, bald resigniert, bald hoffend, bald gläubig, bald zweifelnd, bald lächelnd, bald feufzend, bald sieghaft und bald bedrückt in jede der hellen, schimmernden Flächen hinein: „Bin ich zu alt?“

Herbert v. Rehwald hatte mit zwanzig Jahren inmitten all seiner Jugendstreich die Liebe erwartet als das große Wunder des Lebens. Das große Wunder des Lebens aber war nicht gekommen. Er hatte mit dreißig Jahren inmitten all seiner Abenteuer die Liebe

erwartet als das große Schicksal des Lebens. Das große Schicksal des Lebens aber war nicht gekommen. Er hatte mit vierzig Jahren die Liebe erwartet als das große Spiel des Lebens, das all die kleinen Spiele weltmachen sollte. Das große Spiel aber war nicht gekommen. Und nun inmitten der Fünftzig, da Jugendstreich, Spiel und Schicksalserwartungen vorüber waren, nun kam, an die er längst nicht mehr geglaubt, nun kam noch spät zu ihm als wunderbare Torheit die Liebe!

Uli v. Hölldern heißt die wunderbare Torheit und ist ein schlankes, feines Geschöpf, halb Kind, halb Weib, halb Engel, halb Kobold, bald feck, bald träumerisch, bald ungestüm, bald feinnü, mit den blonden Locken und lachenden Lippen eines Wildfangs und zwei tiefen, dunklen, schimmernden Augen, in denen noch ahnungsvoll unerblüht das weltumfassende Geheimnis alles Frauenreichtums liegt.

Dem General war es wie ein Schlag aufs Herz, als er dieses wunderbare Geschöpf zuerst erblickte. Er wollte an ihr vorbeigehen wie an einer köstlichen Blüte, die für ihn nicht mehr wuchs, und — konnte es nicht. Er schalt sich, nannte sich einen Loren, biß die Zähne zusammen, riß sich weg von ihr, suchte Gleichgültigkeit zu erzwingen, sagte sich Wahrheiten, wie er sie nie gehört, litt unsagbare Qualen, wie er sie nie gekannt, war endlich, achlos gegen alle Gefahr, eine lächerliche Gestalt zu spielen, in Sehnsucht und leiser Scham ihr den noch nachzuziehen inmitten des Schwärmes all der jungen Bewerber und Verehrer, machtlos gegen sein Gefühl wie ein junger Knabe und wie ein junger Knabe sein Schicksal erwartend.

Hoffnung, Absturz, Dual, Selbstspott und — Hoffnung, wieder Hoffnung...

Das ist die tägliche — stündliche, qualvolle Stufenleiter seines Empfindens seither.

Er promenierte mit ihr im Foyer des Theaters, während der großen Pause, eine Strecke hinter den Eltern.

Stück 500 Kronen
des Abgeordneten
führte er Galm-
nung, daß das Geld
in Schanden, weil er
nicht drücken
einmal Geld
Ministerium eine
Jhm gab Zákány
onen für die Ver-
ein, zwei ähnliche
sanwaltis sagt der
Die Bezüge eines
3000 Kronen und
n. Zákány er-
zu verschaffen. Es
kleinen Landwirte
den Abgeordneten,
ng brauchte, stellte
Ministerium gingen,
r Zeuge dabei. Er
Geld und trug es
er hinein.
das sei das Zimmer
süßte.
n Namen Estüti
er, daß er das Geld
ganz zufällig bei
ing zugegen.
das Geld dem Mi-
nders sein. Er
mer des Ministers.
igung. Meine Be-
org Kefete? Ich
ke die Konjunktur
Bewilligung nicht,
efer Georg Kefete?
reit.) Die Bewilli-
ung durch unrich-
ersögerte, bis wir
t Sie Ihr Geld
zurückgeben?
Kübe. Zákány ließ
Mund halte,
ge.
steten Sie die An-
n der Bedrohung
em. Von hier er-
it Rezipis an die
m. Ich tat dies
hlade Estüti
borgefunden.
Zákány direkt auf
Bereits der Er-
Weilung, er solle
Rezipis ins Mini-
nahn, so auch die
Estüti wollte ich
Estüti nicht vor-
mer Anzeige. Es
geleitet, die jedoch
Eingabe, auf deren
Anzeige Meskós
bens. Das große
kommen. Er hatte
st als das große
ren Spiele weit-
war nicht gekom-
a Jugendstreich,
waren, nun kam,
am kam noch spät
be!
bare Torheit und
stund, halb Weiß,
stund träumerisch,
onden Locken und
nd zwei tiefen,
n noch ahnungs-
Bheimnis alles
schlag aufs Herz,
st erblickte. Er
lichen Blüte, die
nte es nicht. Er
h die Zähne zu-
leichgültigkeit zu
er sie nie gehört,
ie gekannt, um
e lächerliche Ge-
Scham ihr den-
mes all der jun-
gegen sein Ge-
at junger Knabe
st und — Hoff-
qualvolle Stu-
er des Theaters,
ede hinter den

und Balogh. Diese Anzeige kam in die Hände des Nagyatáders, sie war kopiert beim Ministerium des Innern hinterlegt worden und das Postaufgaberezept mußte dort übergeben werden.

Der Zeuge wird in Eid genommen.
Nach einer Pause folgte das Verhör des Pferdehändlers Karl Sítáde. Er deponiert über sein Uebereinkommen mit Zákány, dem er aber erst nach Erhalt der Ausführungsbewilligung zahlen wollte. Zákány habe ihn später eine Obligation unterschreiben lassen, daß er nach Ausfolgung der Bewilligung zahlen werde. Da er später erfuhr, daß er auch auf amtlichem Wege Bewilligungen erhalten könne, habe er das Geschäft mit Zákány formiert.

Der Privatbeamte Alexander Buzási deponiert über die Affäre Galmheim. Nach einer belanglosen Aussage des Zeugen Heinrich Weppert ging der Gerichts- hof auf

die Kartoffelausfuhr Kleebatts

Estüti erklärt, Ferdinand Kleebatt sei ihm von der Angela Lómör verlangt worden, der aber die für die Ausfuhrbewilligung verlangte Gebühr für zu hoch gehalten habe.

Angela Lómör will Kleebatt dem Estüti aus dem Grunde vorgestellt haben, weil er eine Stelle als Detektivinspektor haben wollte; von einer Kartoffelausfuhr wisse sie nichts.

Ferdinand Kleebatt deponiert über seine Verbindung mit Estüti, von dem er eine Kartoffelausfuhrbewilligung haben wollte. Bei der Konfrontation mit Angela Lómör gibt Zeuge zu, sie habe ihn Estüti nur wegen seiner Ernennung vorgestellt.

Eine Weinkellerbewilligung

Folgte die Affäre der deutschen Firma Merkens u. Komp., die um die Bewilligung eingekommen war, in einem Teile der staatlichen Keller Weine einlagern zu dürfen. Der Budapestere Vertreter der Firma, Josef Csépany, war an Estüti gewiesen worden, der ihm zu versprechen gab, daß die Bewilligung nur für Geld zu erhalten sei.

Estüti gibt zu, von Csépany einen Check auf 70.000—100.000 Kronen erhalten zu haben.
Nach dem Verhör Josef Csépany's wurde die Verhandlung für morgen 9 Uhr vertagt.

Aus der Nationalversammlung.

Das annullierte Keféger Mandat. — Lärm wegen der Vorgänge bei der Kandidierung von Abgeordneten im Nagyatáder Bezirk. — **Dringlichkeit der Hausordnungsrevision.** — Die Vorlage über die Qualifikation der Mittelschulprofessoren. — Finanzminister Bud über die Budapestere Börsenverhältnisse. — **Interpellationen.**

Heute erregten sich die oppositionellen Abgeordneten über ein annulliertes und ein erst werden des Abgeordnetenmandat. Das annullierte Mandat gehörte dem Abgeordneten Elemér Sufár, das erst zu vergebende Mandat ist das des verstorbenen Nagyatáders. Die oppositionellen Angriffe veranlaßten die Minister Pesthy und Károlyi zu Entgegnungen, besonders energisch wies der Finanzminister die Beschuldigung des Abgeordneten Johann Baross zurück, daß der Wahlpräsident im Nagyatáder Bezirk seinen Richteramt gebrochen habe. Auch gelegentlich der Interpellationen kam die Nagyatáder Wahlaffäre zu leidenschaftlicher Besprechung.

Uebrigens wurde der Ausschußbericht über die Revision der Hausordnung eingereicht und für die Verhandlung desselben die Dringlichkeit ausgesprochen. Sodann unterbreitete Unterrichtsminister Graf Klebelsberg eine Gesetzbearbeitung, in welcher dem Grafen Alexander Apponyi für die Ueberlassung seiner wertvollen Bibliothek der Dank der Nation ausgedrückt wird. Graf Klebelsberg begleitete die Vorlage mit warmen Worten und die große Majorität erhebt sich von den Sitzen.

Bei fortsetzungsweiser Verhandlung der Vorlage über die Qualifikation der Mittelschulprofessoren äußerte sich Unterrichtsminister Graf Klebelsberg eingehend über seine Intentionen sowohl hinsichtlich des Elementar- wie des Mittelschulunterrichts. Schließlich wurde die Vorlage als Basis der Spezialberatung angenommen. Die Spezialdebatte gedieh bis zum 16. Paragraphen. Nach einer erregten Hausordnungsdebatte folgten Interpellationen, unter welchen bloß jene über die einzelnen Wahlkreisbrände einig Interesse erweckte. Den wichtigsten Teil der heutigen Sitzung bildete die Antwort, welche Finanzminister Bud auf die Interpellation des Abgeordneten Ludwig Szilágyi über die Zustände der Budapestere Börse erteilte. Ueber die Rede des Finanzministers sprechen wir an erster Stelle.

Vizepräsident Sufár eröffnete die Sitzung vermittags 11 Uhr mit der Feststellung, daß dem Abgeordneten Melchior Kiss gestern zu Unrecht verwehrt worden sei, während dessen Rede um die Auszahlung des Hauses anzuhören. Solches wäre ihm nur verwehrt gewesen bei dringlichen Verhandlungen, die gestrige Beratung habe aber nicht unter dem Zeichen der Dringlichkeit gestanden.

Im Interpellationsbuch sind 21 Interpellationen vorgemerkt, auf die das Haus um halb 3 Uhr übergeben wird. Im Antragsbuch ist ein Antrag Kuperts auf Maximalisierung des Zinsfußes mit 14 Prozent und ein Antrag Czörgalhos auf Valorisierung der Lebensrenten und der Ruhegehälter der Pensionisten eingetragen.

Das annullierte Mandat Elemér Sufárs.

Hierauf legte Koloman Hajós den Bericht der zweiten Gerichtskommission über das Mandat des Abgeordneten Elemér Sufár vor.

Vizepräsident Sufár erklärte, daß im Sinne der Geschäftsordnung dieser Bericht an den Verifikationsausschuß zu leiten sei, der binnen acht Tagen dem Hause Bericht zu erstatten habe. Infolgedessen bleibe der gestrige Beschluß des Hauses bezüglich der Ausschreibung der Neuwahl im Keféger Bezirk in Schwebelage.

REMA
Kizárólagos vezérszövetség:
Biró & Eckstein
Budapest, V., Vörösmarty-tér 3
Telefon: 126-68, 46-25 17.6

Labor Farkas hob hervor, daß die Gültigkeit des G.-A. XV: 1899, der dem Urteil zugrunde liege, bereits im Jahre 1911 erloschen sei. Dem Ausschuß und dem Hause stehe daher das Recht nicht zu, eine derartige Entscheidung zu treffen.

Vizepräsident Sufár berief sich dagegen auf die klare Bestimmung der Geschäftsordnung.

Karl Ráskay schlägt vor, den Verifikationsausschuß anzuweisen, in seinem Bericht an die Nationalversammlung auch darüber ein Gutachten abzugeben, ob im gegebenen Falle auf Grund der geltenden gesetzlichen Bestimmungen das durch den Gerichtsausschuß vorgeschlagene Verfahren statthaft sei oder nicht.
Das Haus beschloß in diesem Sinne.

Dringlichkeit der Hausordnungsrevision.

Sodann legte Alexander Kováts-Nagy den Bericht des Hausordnungsrevisionsausschusses vor und beantragte, der Revisionsvorlage die Dringlichkeit zuzubilligen. (Protestrufe links.)

Da eine Debatte über einen solchen Antrag nicht zulässig ist, wurde in einfacher Abstimmung durch Mehrheitsbeschluß der Revisionsvorlage die Dringlichkeit zuerkannt.

Die Bibliotheca Apponyiana.

Bevor das Haus in die Tagesordnung eintrat, reichte Minister Graf Klebelsberg unter lebhaftem Beifallssturm einen Gesetzentwurf über die Inartikulation der Donation der Bibliotheca Apponyiana an das Nationalmuseum ein. Der Minister führte aus, er glaube im Sinne der alten ungarischen Gesetzgebung zu handeln, wenn er der Nationalversammlung über diese Schenkung einen Gesetzentwurf vorlege.

Der Gesetzentwurf wurde an den zuständigen Ausschuß geleitet.

Auf der Tagesordnung, die nun folgte, steht die Fortsetzung der Verhandlung des Gesetzentwurfes über die

Qualifikation von Mittelschulprofessoren.

Unterrichtsminister Graf Klebelsberg führte aus, er habe durch das Budget für das laufende Jahr zur Errichtung von zwanzig Volksschulen auf verschiedenen Gebieten im Altsold die Deckung erhalten. Gegenwärtig finden noch Verhandlungen statt zu dem Zwecke, nach dem Muster der Basilita-Dombauanstalt eine öffentliche Anleihe zur Rettung der nationalen ungarischen Kultur zu begeben. Diese Anleihe soll es ermöglichen, das Schulsystem auf den Gebieten weiter auszubauen und alle jene Elementarschulen zu errichten, die notwendig sind, um den Alphabetismus wirklich zu bekämpfen. Der Minister war einen Rückblick auf die Entwicklung der ungarischen Bildungsanstalten für Mittelschullehrer, um dann darauf hinzuweisen, daß die Reform der Mittelschullehrerbildung in der freiesten Entwicklung der Wissenschaften und in der größten Ausdehnung der wissenschaftlichen Gebiete begründet sei. In Zukunft soll eine richtige Ernennungspolitik befolgt werden. Was den vorliegenden Entwurf betreffe, so bestehe sein wichtigstes Grundprinzip in der obligatorischen Ausgestaltung der Professorenzubereitung. Was bisher fakultativ war: der ergänzende pädagogische Unterricht, soll obligatorisch werden. Jeder Lehramtskandidat soll verpflichtet werden, nicht der Hochschule auch den Vorträgen in der Professorenbildungsanstalt beizuwohnen. Weiter verfügt der Entwurf, daß das praktische Unterrichtsjahr als Vorbereitung der späteren Lehrtätigkeit ebenfalls obligatorisch gestaltet werde. Für die Studentenschaft sollen Internate und Mensen ins Leben gerufen, die vorhandenen erweitert werden. In diesen Instituten sollen in erster Reihe die Lehramtskandidaten untergebracht wer-

„Soll ich Sie zur Loge der Fellerbergs führen?“ fragt er. „Ich habe gesehen, daß Herr von Eberdorff und fast alle Ihre jungen Bekannten um Ihre Freundin Lili verammelt sind.“

„Ich danke, nein“, sagt sie träumend. „Ich bin lieber mit Ihnen, Herr General.“

Der General löst für einen Augenblick wie durch Zufall ihren Arm aus dem seinen, damit sie sein Zitieren der Freunde nicht fühlen soll.

Gleich darauf kommt schon wieder der helle Wildfangton.

„Am nächsten Samstag ist mein Geburtstag, Herr General. Die Mama will eine große Pause (Stoffe-geschäftlich) geben und alle Bekannten dazu einladen. Sie werden doch auch kommen, Herr General?“

Der General lächelt fröhlich mit einem leisen, inneren Schmerzgefühl.

„Aber natürlich komme ich, Fräulein Lili. Und wie alt werden Sie denn, wenn man fragen darf?“

„Neunzehn Jahre“, kommt es prompt zurück.

Der General hält einen Augenblick den Atem an, damit es nicht ein Seufzer werden soll.

Hoffnung, Absurz, Dual, Selbstspott — Hoffnung, wieder Hoffnung...

Und er erzählt tausend lustige Dinge und fragt es zwischendurch, wie in die schimmernden Spiegel seines Ankleidezimmers, in die beiden wundervollen, schimmernden Augen hinein:

„Bin ich — bin ich zu alt?“

Der Geburtstag kommt.

Herbert v. Rehwald tut, was er seit Jahren nicht mehr getan hat. Er läuft in der Stadt umher, wählt, verwirrt, findet nichts gut genug und kommt zu keinem Ende.

Mit einem Maiglöckchenstrauß und dem inhaltsreichen Päckchen erscheint er im Hause des Festes.

Lili sitzt in einem weißen, duftigen Kleid umher. Schon bei seinem Eintritt hört er ihre zwißschernde Stimme, und sie schlägt ihm wie ein Frühlingschauer aufs Herz.

Seinen zarten Glückwunsch und seinen Maiglöckchenstrauß nimmt sie mit jenem weichen, schimmernden Blick entgegen, den er so sehr an ihr liebt, und der sie viel ihr selbst noch Unbekanntes für den verheißt, dem ihre Zukunft gehört.

Der General fühlt es wieder in diesem Augenblick, wie sein Hoffen, schier wider Vernunft und Glauben, bis zu den Sternen schwillt. Er weiß es nicht, wie nahe, wie furchtbar nahe er in dieser Minute vor der Entscheidung steht!

Das silberne Täschchen nämlich, das er ihr überreicht, ruft Lilis hellsten, kindlichen Jubel hervor. Sie springt in die Höhe, klatscht in beide Hände, wirbelt um sich selbst, lacht, tanzt, hüpfet umher, zeigt das köstliche, glänzende Ding ringsum im Kreise und weiß sich nicht zu lassen und nicht zu halten vor Entzücken.

Man lächelt rings voll Anteil und Amüsement.

„Aber, Lili“, sagt schließlich die Mama. „Vor lauter Freude vergißt du ganz, dich beim Herrn General zu bedanken.“

Und da geschieht es.

Da geschieht es, daß Lili vor den General tritt, um ihm zu danken. Daß sie im Sturm des Entzückens den genügenden Ausdruck nicht findet. Und daß sie im kindlichen Ungestimmt statt dessen ganz plötzlich — die Arme um seinen Hals wirft und — ihn küßt...

Es gibt Küsse und es gibt — Küsse. Und der General weiß es augenblicklich: Das ist ein — Kuß. Ein Kuß, bei dem niemand wegsieht, niemand aufschreit, der kein Problem ist, kein Durcheinander, keine Katastrophe. Ein Kuß, der allerdings ein bißchen ungewöhnlich, ein bißchen fest, ein bißchen küßig ist, der etliche Ohos und

Lachen und scherzhaftes Glückwünsche hervorruft. Ein Kuß jedoch, der gleichwohl augenblicklich ganz klar und bürgerlich eingereicht ist auf sicherem Punkt.

„Aber Lili“, sagt etwas ungehalten die Mama. „Dazu bist du aber wirklich schon ein bißchen zu groß!“

Und Lili ist etwas erschrocken und rot, weil alle ringsum lachen und sie necken.

Der General aber steht inmitten all des Trubels mit einem Lächeln, das einer mühselig vorgehaltenen Larve gleicht, die alles verbergen muß, was er empfindet. Er hat nur ein einziges Mal im Leben das gleiche Gesicht gehabt wie in diesem Augenblick. Das war auf dem Feldverbandplatz gewesen, als, mangels aller narkotischen und Anästhetisierungsmittel, der Arzt ihm mit spitzem Stalpell geradewegs tief ins unbeschützte Fleisch gefahren war, die versteckte Kugel zu suchen.

Er drückt sich still ans dem Kreis und tritt, was er niemals hier im Hause getan hat, hinein zu den älteren Herrschaften an den Bridgetisch.

Er ist ein Mann, das Unmögliche zu eringen, aber nicht das Verborgene einen Schritt zu verfolgen.

Zu der Süße von Lilis Kuß, die ihm auf den Lippen noch schauert, hat er, so deutlich wie einen Dolchstoß ins Herz, die Antwort auf seine große Frage empfangen: „Bin ich — zu alt?“

Er weiß nicht, daß Lili drüben bang auf ihn wartet. Weiß nicht, daß sie in ahnungsloser Ahnung etwas zu begreifen beginnt, was sie nicht begreift. Er weiß nicht, daß sie inmitten des kindlichen Kusses vielleicht schon das Kind nicht mehr war, das ihn zu geben vermocht. Weiß nicht, daß sie ein erstes brennendes Leid schließlich hilflos vertanzte im Arm des jungen Fred Eberdorff. Daß eine Blüte der Sehnsucht aufblüht in dieser Nacht und stumm versinkt, weil er, der sie erweckte, nicht kommt...

Der General weiß von dem allen nichts. Er sitzt am Spieltisch drinnen und gewinnt mit unerhörtem Glück schon die sechste Partie.

den. Jede Hochschule wird vier in der Praxis des Unterrichtswezens bewanderte Lehrkräfte erhalten, deren Aufgabe es sein wird, den Professorenbildungskurs zu leiten. Für das praktische Übungsjahr aber nehmen wir sämtliche im Lande vorhandenen Mittelschulen, also auch die konfessionellen Schulen, in Anspruch. Ein idealer Zustand wird durch den vorliegenden Entwurf noch nicht geschaffen, aber diese Vorlage wird, wenn sie Gesetzeskraft erlangt, einen ersten Schritt auf dem Gebiete der Entwicklung bedeuten und von guter Wirkung auf das Unterrichtswezen in den Mittelschulen sein.

Theodor Komonnay führte aus, daß er dem Entwurfe mit Freuden zustimme. Die beste theoretische Professoren- ausbildung verfaßt, wenn die Professoren nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen. Der Entwurf biete in dieser Beziehung die notwendigen Garantien.

Ludwig Maday brachte einen Beschlusantrag ein, wonach über die Wiederherstellung der in den früheren Ge- setzen festgestellten Alterszulagen Verhandlungen einzu- leiten seien.

Hierauf wurde die Generaldebatte geschlossen und die Vorlage im allgemeinen angenommen.

Die Spezialdebatte geht bis § 16, worauf sie ab- gebrochen wurde.

Stürme wegen des Ragyatáder Mandats.

Hierauf erstattete Präsident seinen Tagesord- nungsvorschlag, wonach die nächste Sitzung morgen stattfinden und auf deren Tagesordnung neben der Fort- setzung der heute verhandelten Vorlage noch die Verhand- lung einiger kleineren Vorlagen gestellt werden soll.

Johann Baroß schlägt demgegenüber vor, daß mor- gen die während der Wahlbewegung im Rag- yatáder Bezirk vorgekommenen Gesetzesver- lechungen verhandelt werden sollen. Aus der Verord- nung des Wahlkommissärs, der ein Senatspräsident des dortigen Gerichtshofes sei, gehe klar hervor, daß das Ge- setz zugunsten des Kandidaten der Regierungspartei, Bá- ránk, verletzt worden sei. Der Wahlkommissär, der un- bedingt das Gesetz kennen müsse, könne sich nicht mit der Unkenntnis des Gesetzes ausreden, sein Vorgehen sei also als die dreiste Parteilichkeit zu bezeichnen. (Großer Beifall links. Unruhe rechts.) Der Wahlkommissär habe selbst um den Preis eines Eidbruches eine Willkür des Kandidaten der Einheitspartei verhängen wollen, die, in dem Bezirk des Ragyatáders erlitten, von großen Folgen für die Einheitspartei begleitet gewesen wäre. (Großer Lärm und Protestrufe rechts.)

Präsident erteilt dem Redner wegen der schweren Beleidigung eines Richters einen Ordnungsruf.

Ludwig Szilághi: Ein solches Vorgehen kann nicht verteidigt werden! (Anhaltender großer Lärm im ganzen Hause. Präsident lautet unausgesetzt, doch will sich der Lärm minutenlang nicht legen.)

Johann Baroß, der endlich seine Ausführungen fortsetzen kann, erklärt, der Wahlkommissär habe erst eine Stunde nach Mitternacht die Kandidationsbogen den appo- sitionellen Vertrauensmännern zurückgegeben. (Rufe links: Unerschrockenheit! Gemächlichkeit!) Statt 24 Stunden habe er dann zum Nachtragen der Unterschriften bloß eine Frist von 12 Stunden gegeben und damit das Gesetz ver- letzt.

Franz Seder: Das wird ein sehr gemeines Mandat werden!

Johann Baroß betont, es müsse dagegen prote- stiert werden, daß die Parteilichkeit sich auch in das rich- terliche Korps einmische. Die Revision der Hausordnung, mit der man jetzt vor das Haus komme, und die Klottüre seien ganz überflüssig, wenn ein Richter Abgeordnete der Ein- heitspartei insulagen erneuern könne. (Großer Lärm.)

Ludwig Szilághi: Ein gefährlicher Präzedenzfall!

Johann Baroß: Mit einem solchen Vorgehen werde der Zündstoff für eine neue Revolution künst- lich gesammelt. (Großer Lärm im ganzen Hause.)

Justizminister Dr. Pesthy erwidert das Haus, diese Angelegenheit, über die ein anderes Forum zu entscheiden habe, nicht auf die Tagesordnung zu stellen. Was das Vor- gehen des betreffenden Richters anlangt, so dürfe sich dieser wohl nicht mit der Unkenntnis des Gesetzes ausreden, aber auch ein Richter sei ein Mensch, auch er könne sich irren.

Stefan Jarlas: Hier ist eine Verletzung der Rechts- normen geschehen!

Justizminister Dr. Pesthy: Eben darum sei es gänz- lich unangebracht, einen Richter der Verletzung seines Eides anzuklagen.

Franz Alárit: Man möge eine Untersuchung an- ordnen!

Johann Baroß erklärt, er habe nicht das ge- samte richterliche Korps beleidigt und er leiste diesem geradezu einen Dienst, wenn er die Mhdung ein- zelner richterlicher Mißbräuche fordere.

Julius Berkli wirft Baroß vor, daß dieser die Frage in revolutionärer Tonart behandelt habe. (Großer Lärm und stürmische Protestrufe links.) Redner kenne die Verhältnisse in dem Bezirk sehr gut. Dort sind drei Kandi- daten mit dem Programm der Einheitspartei aufgetreten und nur ein Kandidat habe sich zu einem oppositionellen Programm bekannt. (Fortwährender Lärm.) Redner bringt in Erinnerung, daß das Recht des Bezirkes, den Baroß ver- treten habe, des Esongráder Bezirkes, Abgeordnete zu wäh- len, bereits einmal kassiert worden sei.

Eine Stimme rechts: Wenn man Butter auf dem Kopfe hat, soll man nicht reden!

Julius Berkli: Einen Richter darf man, selbst wenn er sich geirrt hat, nicht als eidbrüchig hinstellen. (Großer Lärm links, Applaus rechts.)

Johann Baroß bemerkt, der Esongráder Fall habe nichts mit den Ragyatáder Wahlmißbräuchen zu tun. Auf die Insinuation, daß er mit der Revolution gedroht hätte, erwidere er nur, daß Revolutionen stets nur durch Miß- bräuche der Regierung und durch Unterlassung von Re- formmaßnahmen hervorgerufen worden seien.

Nachdem noch Ernst Vétai für den Antrag Baroß' und Koloman Urbanics für den Vorschlag des Präsidenten gesprochen, wurde letzterer von der Majorität an- genommen.

Finanzminister Sud über die Börse.

Finanzminister Sud erwidert auf die vorwändige In- terpellation Szilághis in betreff der Lage der Börse. Er wolle es vermeiden, auch nur die geringste Kritik über die Finanzpolitik seiner Vorgänger zu üben, deren Beurteilung Aufgabe der Geschichte sein werde.

Johann Baroß: Wir werden Ihnen dieses Erbe nicht!

Finanzminister Sud erklärt, er müsse sich doppelter Vorsicht in seiner Antwort befleißigen, weil sich Zeichen der Besserung auf der Börse zeigen. Was die Rolle der Börse im Vorjahre anlangt, so müsse festgestellt werden, daß die Börse die Vernichtung vieler Ver- mögen hervorgerufen habe. Man dürfe jedoch nicht die Börse von diesem einen Gesichtspunkt beurteilen und nicht allein die Börse wegen der Vernichtung der Ver- mögen zur Rechenschaft ziehen. Dieser Ruin habe nämlich tieferliegende Ursachen. Die Finanzverwaltung sei nicht instande gewesen, die Krone zu stabilisie- ren, wertbeständiges Geld zu schaffen. Infolgedessen habe die irrelative Basis zur irrealen Spekulation ge- führt. Auf der Börse hat der größte Teil der Gesellschaft gespielt.

Stefan Lebdai-Lehner: Der Ministerpräsi- dent hat sie dorthin geführt!

Finanzminister Sud: Mit Verlaub, niemand hat sie hingeführt. Diese Frage verstehe ich besser, als Sie. Jeder war Zeuge der guten Konjunktur, daß man dort verdienen könne. Auch das Kreditleben suchte neue Bahnen. Dies führte dann zur Aktieninflation. Die Unternehmungen waren nämlich nicht instande, auf einem anderen Wege das erforderliche Kapital zu ver- schaffen und waren gezwungen, immer neue Aktien- emissionen zu machen. Dies mußte zu einer unge- heuren Entwertung der Aktien führen. Die ungarischen Effekten seien zweifellos unterwertig. Der Minister glaubt infolgedessen, daß jeder Anlaß benützt werden müsse, eine weitere Vernichtung des Großnational- vermögens aufzuhalten. Die Börse müsse ihrer wirk- lichen Rolle zurückgegeben werden. Wir müssen dafür sorgen, daß sie nicht der Schauplatz einer irrealen Spekulation, sondern ein Mittel und Ort zur sichereren Kapitalsanlage werde. Dies habe die Finanzver- waltung dazu geführt, Maßnahmen zu treffen, die zur Sauberung der Lage geeignet sind. Der Minister habe im Verein mit seinem Vorgänger Baron Korányi eine Basis geschaffen, auf der eine weitere Wert- vermindering hintangehalten werden könne. Dies sei jedoch nicht im Interesse der Spieler, sondern gerade der wertvollsten Elemente der Gesellschaft geschehen, die hier interessiert seien. Szilághi habe recht darin, daß alle Maßnahmen zum Schutze dieser Gesellschaftsschicht getrof- fen werden müssen, die nur mehr über Trümmer ihres Vermögens verfüge. Der Minister müsse erklären, daß die Banken sich freiwillig zur Zusammenle- gung des 100 Milliarden-Fonds angeboten haben und daß der Staat nichts dazu beigetragen habe. Wir müssen im reinen darüber sein, daß es sich nicht um die Erbringung staatlicher Opfer handeln könne, sondern daß die Privatwirtschaft in die Verpfle zu treten habe. Seither sei die Lage verubigter auf dem Effektenmarkt geworden. Mit geringen Ausnah- men sei eine günstige Änderung eingetreten. Es müssen alle Maßnahmen getroffen werden, durch die die Börsenlage gebessert werden könne. Es handelt sich nicht um eine unmotivierte Hausse, sondern um Er- zielung von solchen Kursen, die dem inneren Wert der Effekten entsprechen. Was die Forderung nach administrativen Maßnahmen anlangt, so sei der Minister der Ansicht, daß ein staatlicher Eingriff mehr Schaden als Nutzen stiften würde. Mit staatlichen Eingriffen seien in diesen Fragen nirgends be- sondere Erfolge erzielt worden. Es sei vom Gesichtspunkte der Privatwirtschaft außerordentlich wichtig, daß jeder in seinem eigenen Wirkungskreise verlege. Dies bedeute nicht, daß die Regierung nicht alles zur Geltung bringe, was nur- tunlich sei. Der Minister habe dies im Zusammenhang mit dem Getreidemarkt auch getan. Innerhalb der Börse seien administrative Maßnahmen erforderlich, durch die dieses Ziel erreicht werden könnte. Er müsse auf- richtig gestehen, daß die Leitung der Börse volles Verständnis hiefür bekunde und daß die Finanz- verwaltung der Verwirklichung vernünftiger Maßnahmen kein Hindernis in den Weg stelle. Maßnahmen mit rück- wirkender Kraft würde der Minister für gefäh- r-

lich halten. Die Börse selbst müsse es verhindern, daß jeder Unberufene Zugang finde. Wer nicht über die nötigen Sachkenntnisse verfüge, der melde die Börse. Uebri- gens habe sich das Interesse für die Börse stark ver- mindert. Die Konjunktur habe aufgehört und man habe das Empfinden, daß die meisten Leute nicht mehr gern zur Börse gehen, sondern anderswo ihr Brot suchen. Auf der Börse müsse man Maßnahmen zur Einschränkung von Mitgliederanzahlungen machen.

Was die Frage der Mitglieder der Effekten- konvention anlangt, so handle es sich hier tatsächlich um eine besondere Gruppe, die die Rolle der bejagten Agenten ausfüllen. Für tiefer wirkende Maßnahmen sei der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet. Diese Maß- nahmen müssen in ruhigeren Zeiten, im Rahmen einer Gesamtreform der Börse, getroffen werden, doch sei es die Auffassung des Ministers, daß die Effektenkonvention keinesfalls eine exklusive Gesellschaft bilden könne, die das Börsengeschäft monopolisieren würde. In diesem Belange könne er beruhigende Mitteilungen machen; für weiter- gehende Reformen sei jedoch die Gegenwart nicht geeignet. Was die von Szilághi aufgeworfene Frage der Divi- denden anlangt, so könne der Minister schon jetzt erklä- ren, daß er es für eine wichtige Aufgabe erachte, die Divi- dendenpolitik der Banken endlich zu einer entspre- chenden zu gestalten. Mit Schlagworten dürfe man die Börse nicht angreifen; Ausschwägungen und Mißbräuche werde er jedoch nicht dulden. Diese Frage erhebe eine ganze Serie von Maßnahmen, selbst eine Reform des Aktienrechtes bis zu einem ge- wissen Grade. Mit diesen Fragen wünsche er sich in kur- zem ernstlich zu befassen. Was die Frage der Effekten- umsatzsteuer anlangt, so werde diese in der Regel irrig kommentiert. Die Effektenumsatzsteuer habe eine andere Be- stimmung zu einer Zeit, wo sich eine unsatthafte ir- reale Konjunktur bilde. Zu einer solchen Zeit sei es angebracht, Dämme zu errichten, die den Ruin aufhalten. Entwickeln sich aber im Endergebnisse gesunde Zu- stände, so werden wir nicht mit schweren Börsensteuern kommen, durch die der gesunde Verkehr unterbrochen wird. Auch mit dieser Frage, deren Lösung das Interesse nicht der Spieler, sondern der Aktionäre erheischt, werde sich der Minister in kurzem beschäftigen und entsprechende Vorlagen der Nationalversammlung unterbreiten. Was den Wunsch nach Aufhebung des Großge- schäftens betrifft, so habe der Minister sich mit dieser ein- gehend beschäftigt und sei zu dem Schlusse gekommen, daß keine andere Lösung zu finden sei. Seinerseits werde er jeden Einfluß aufheben, den Giroverein zu ver- anlassen, einen Bau aufzuführen oder zu erwerben. Was die Banken anlangt, so haben diese den übernommenen Verpflichtungen in allem entsprochen. Niemand haben diese Mißbrauch mit ihrer Position getrieben und auch die zur Deckung der Girochecks dienenden Aktien nie- mals in besonderen Verkehr gebracht. Die Scheckeigen- tümer haben ihre Aktien stets voll und ganz zurückgehalten. Die Depots anlangend, sei der Minister auch der Mei- nung, daß diese nach auslandischem Muster gestrichelt werden müssen. Ueberhaupt sei die Frage auf legisla- tivem Wege zu regeln. Seiner Ansicht nach hänge diese Frage mit der Dividendenfrage zusammen. Es gebe eine Ministerratsbeschl. wonach der Börsenrat die Kapi- talserhöhungen überprüfen könne. Die Börsen- leitung sei jetzt daran, diesem Beschl. Geltung zu verschaf- fen. Der Minister verpfehle, dieser Frage seine ständige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ueberhaupt werde er besorgt sein, daß durch die zutreffenden Maßnahmen weder das Publikum noch die Börse erschüttert werden. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Sowohl der Interpellant wie auch das Haus nah- men die Antwort des Ministers zur Kenntnis.

Die Interpellationen.

Es folgen nun die Interpellationen.

Josef Szabó richtet an den Unterrichtsminister in Angelegenheit der unberühmten Belastung der El- tern von Schulkindern mit verschiedenen außerordentlichen Beiträgen — wie für die Heizung von Schulräumen und dergleichen — eine Anfrage. Die Interpellation wird dem Unterrichtsminister überwiesen.

Geza Malajics richtet an den Volkswirtschaftsmini- ster eine Interpellation in Angelegenheit der vom Gbör- ter Domkapitel ohne vorherige Kündigung erfolgten Delogierung von Arbeitern aus den Hän- sern der Domherren.

Die Interpellation wird dem Minister überwiesen. Josef Patots bringt die Angelegenheiten zur Sprache, welche der Wahlkommissär des Ragyatáder Wahl- bezirkes anlässlich der im Zuge befindlichen Ragyatáder Er- fahrungswahl begangen haben soll. Er beleuchtet eingehender die Vorgänge bei der Kandidierung des Oberst- richters Baránk, der nicht der Kandidat der Kleinwirte sei, und richtet im Namen des demokratischen Bloes die Anfrage an den Justizminister und an die Regierung, ob sie gegen den Wahlkommissär die Disziplinar- untersuchung einleiten und in Zukunft solche Miß- bräuche unmöglich machen wollen.

Justizminister Dr. Paul Pesthy beantwortet sofort die Interpellation mit der Erklärung, er kenne momentan den wahren Tatbestand nicht. Sollte die Darstellung des Interpellanten der Wahrheit entsprechen, werde er im Sinne der gesetzlichen Vorschriften vorgehen. Wird die Gesetzesverletzung nachgewiesen sein, so wird der Minister gegen den betreffenden Richter die Disziplinaruntersuchung einleiten; im vorhinein aber könne er vor der Entscheidung des Gerichtsausschusses der Nationalversammlung bei der Verifizierung der durch Petitionen angegriffenen Mandate nicht eingreifen.

Minister des Innern Jvan Katsobitsch sucht zu be- weisen, daß die Ausschreibung des Wahltermins durch den Zentralwahlausschuß in gesetzlicher Weise erfolgt sei. Auch er erklärt, daß die Regierung nicht im vorhinein in solchen Wahlangelegenheiten eingreifen könne, sondern dem gesetz- lichen Verfahren freien Lauf lassen müsse.

Andreas Csizmadia reflektiert, da er vom Interpel- lanten in der Frage der Ragyatáder Kandidierung apo-



strophiert
flärt, daß
abgegeben
ermächtigt
nisters
nicht zur
Justizmit
lamentar
Wahlkom
gen 22
eine In
tungsbel
schungen
die Sit
*
Mstojne
führt u
Mietba
läuft d
ist unter
Kampf
So die
Besitz d
gensten
Als ein
kann a
rung
meister
flubs e
daß ih
werde.
Deputat
ob an
darüber
Gesellig
wirbt f
*
hauptsäch
der elek
heute in
notaris
loaren
Staats
prohor
gewalt
tionsst
bleiben
eine Z
tünfch
zieren
langer
auf ein
den Wa
Vinolen
anzubri
Zentim
Abjaz
der vo
mehr S
schafft
Der
liche
Polisa
Jahre
9 und
reichen
erteilt
Vorjitz
bala
rung
Remitz
Kisczel
angeno
wurde
dem P
das P
wassere
auf der
den.
Sich an
Hotel
Ungari
von de
Lisenz
erledigt
nehme
mittag
ereiane
bestalt
lesung
torisch
eigene
die zu
fracht
schu
hüdtit
Beret
Hobal
Justi

nisse es verhindern, der nicht über die die Börse. Uebri- Börse stark ver- gehört und man Leute nicht mehr o ihr Brot suchen. nahmen zur eraufnahme

der Effekten- sich hier tatsächlich le der befügten fende Maßnahmen eigneter. Diese Maß- :en, im Rahmen n werden, doch sei Effektenkonvention den könne, die das in diesem Belange aden; für weiter- part nicht geeignet. Frage der Divi- er schon jetzt erlä- er erachte, die Divi- einer entspre- worten dürfe man igungen und duldend. Diese Maßnahmen, selbst bis zu einem ge- he er sich in fur- der Effekten- in der Regel irrig be eine andere Be- nstatthaft: ir- solchen Zeit sei es en Raum ausfallen. gesunde Zu- peren Vorsteuern unterbunden wird. Das Interesse nicht sicht, werde sich der entsprechende unterbreiten. des Giroche- sich mit dieser ein- esse gekommen, das n sei. Semerheits Giroverein zu ver- ermerben. Was- den übernommen vohen. Niemals ion getrieben und nenden Aktien nie-

Die Scheckein- gang zurückhalten. ter auch der Wei- Mäuser geschüt- auf legislati- nach hänge diee nen. Es gebe eine nenat die Kap- lönne. Die Vor- stellung zu ver- tage seine ständige werde er befreit abmen wieder das rden. Allgemeiner ch das Haus nah- nntnis.

erichtsmi- nister in stung der E- verschiedenen — wie für die — eine Antrage. Unterrichtsminister

Wohlfahrtsmini- der vom Gyö- ndigung erfolgte aus den Hau- nister überwies. egeslichkeiten zur Nagyatáder Wahl- Nagyatáder beleuchtet einge- ng des Oberstuh- at der Kleinwirt- tischen Bloß die die Regierung, ob Disziplinär- künft solche Miß-

beantwortet sofort keine momentan e Darstellung des n, werde er im gehen. Wird der Minister kinarunteruchung r der Entscheidung annulung bei der rriffenen Mandat

Wohlfahrt zu be- terminis durch den erfolgt sei. Auch orbinein in folgen ändern dem gefe- ste.

er vom Interpel- landverierung apo-

straphiert worden war, auf dessen Bemerkungen und erklärt, daß er in keiner Zeit irgendwelche Äußerungen abgegeben oder einen Journalisten zu einer solchen Abgabe ermächtigt habe.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Ackerbau- ministers Johann Mayer und einer Replik des die Antworten nicht zur Kenntnis nehmenden Interpellanten erklärte der Justizminister nochmals, vor einer Entscheidung des parlamentarischen Gerichtsausschusses gegen den betreffenden Wahlkommissar nicht einschreiten zu können.

Das Haus nahm die beiden Antworten mit 36 gegen 22 Stimmen zur Kenntnis.

Franz Szeder richtet an den Minister des Innern eine Interpellation in Angelegenheit der von Verwal- tungsbehörden Feldarbeitern gegenüber begangenen Ver- letzungen des Vereins- und Versammlungsrechts.

Die Interpellation wird dem Minister ausgestellt. Am dreiviertel 5 Uhr schloß hierauf der Vorsitzende die Sitzung.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* **Der Kampf um das Alföner Kronenhotel.** Das Alföner Kronenhotel ist eigentlich kein Hotel, sondern führt nur diesen Namen. Die Räume dieses größeren Miethauses dienen seit Jahrzehnten Klubzwecken. Jetzt kauft die Pachtung des Hotels ab und aus diesem Anlaß ist unter den verschiedensten Parteiverbindungen ein Kampf um die Erwerbung der „Krone“ ausgebrochen. So viele Klubs es in Alföner gibt, alle wollen in den Besitz der Pachtung gelangen und es werden die verwe- gensten Mittel angewendet, um den Sieg zu erringen. Als eine Episode für den Wettkampf, der geführt wird, kann auch die Deputation gelten, die heute unter Füh- rung Dr. Johann Boyenhardts beim Bürger- meister im Namen des Alföner christlichen Geselligkeits- klubs erschien, um ihn zu bitten, er möge dahin wirken, daß ihr am 31. Dezember ablaufender Vertrag erneuert werde. Der Bürgermeister versprach, das Anliegen der Deputation zu unterstützen. Von hier begab sich die De- putation zum Regierungskommissar Dr. Franz Ripka. Ob auch er die Förderung des Anliegens versprach, darüber verläutet nichts. Der neugegründete Alföner Geselligkeitsklub, dessen Ehrenpräsident Ripka ist, be- wirbt sich nämlich auch um die „Krone“.

* **Die Reinhaltung der elektrischen Wagen.** Der hauptstädtische Oberphylitus hat in Sachen der Reinhaltung der elektrischen Wagen eine Unterbreitung angefertigt, die heute in einer Konferenz unter Vorsitz des Magistratsober- walters Dr. Albert Gömörh verhandelt wurde. Vertreten waren das Eisenbahn- und Schiffahrtinspektorat, die Staatspolizei und die Straßenbahn-Gesellschaft. Die Vorlage proponent, daß die Wagen an den Endstationen regelmäßig gewaschen, der Fußboden gesäubert werde. Die Ventila- tionsfenster sollen auf einer Seite ständig offen gehalten bleiben. Die stabilen Fußbodengitter sollen entfernt und eine Türe des Wagens ständig geschlossen sein. Außerdem wünscht der Oberphylitus die Zahl der Reisenden zu redu- zieren und niedrigere Treppenaufgänge herzustellen. Nach langer Debatte wurde beschlossen, die Ventilationsfenster auf einer Seite ständig offen zu halten, bei neu einzustellen- den Wagen an Stelle der Fußbodengitter Gummi- oder Vinolumpfußböden anzuwenden und die Treppen derart anzubringen, daß der erste Treppenaufgang vom Pflaster 35 Zentimeter, die Distanz zwischen dem ersten und zweiten Abgang aber 26 Zentimeter betragen soll. Der Abschließung der vorderen Türe wird die Gesellschaft zustimmen, wenn mehr Wagen in Betrieb gesetzt und die Stiehlänge abge- schafft werden können.

* **Konkurrenz auf die Volksarena im Stadtwaldchen.** Der Magistrat schreibt auf die im Stadtwaldchen befind- liche Volksarena eine öffentliche Konkurrenz aus. Die Volksarena wird vom 1. Januar 1925 angefangen auf 6 Jahre verpachtet. Offerte sind am 9. Dezember zwischen 9 und 11 Uhr in der Sektion für Stadidonomie einzu- reichen, wo sie sofort geöffnet werden. Nähere Aufschlüsse erteilt Magistrateinspizist Elemér Schön.

* **Der hauptstädtische Bauerrat** hielt gestern unter Vorsitz des Präsidenten-Stellvertreters Koloman Czaba- lacy eine Sitzung. Zur Verhandlung kam die Partie- rung eines fünfzehn noch großen Gebietes westlich des Remeteburgriedes, wo sich auf einem Hügel das historische Kisczeller Kastell befindet. Das Projekt wurde einstimmig angenommen. Der Elisabeth-Salzbad-Aktiengesellschaft wurde außer einer Reihe von Beschränkungen für das nächst dem Bade befindliche Gebiet im Ausmaß von 27 Joch das Parzellierungsrecht erteilt. Der Behälter der Heil- wasserquelle auf dem Grunde der sogenannten Radmühle auf der Wienerstraße soll mit einem Gitter umgeben wer- den. Ein Plan der Margareteninsel-Aktiengesellschaft, der sich auf den Bau einer Küche in Verbindung mit dem Hotel auf der oberen Insel bezieht, wurde genehmigt. Der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank wurde zum Aufbau von drei Stadtwerten auf das Haus Rádorgasse 12 die Lizenz erteilt. Außerdem wurden mehrere Appellationen erledigt.

* **Strafanzeige gegen den Leichenbestattungsunter- nehmer Madár Trom.** Bekanntlich hat sich gestern vor- mittag im Kerepeser Friedhof ein peinlicher Zwischenfall ereignet, der dadurch entstanden war, daß der Leichen- bestattungsunternehmer Madár Trom unter Außeracht- lassung der Bestimmungen des Statuts über die obliga- torische Leichenaufbahrung eine Beerdigung von seinen eigenen Leuten besorgen ließ. Wegen dieses Vergehens hat die zuständige Sektion mit Berufung auf den § 13 des fraglichen Statuts gegen Trom bei der X. Bezirksvor- setzung die Anzeige erstattet.

* **Heransgabe der Werte von Waisen.** Das haupt- städtische Waisenamt verständigt das Publikum, daß laut Vereinbarung mit der ungarischen Regierung die Tscheko- slovakei im Sinne des Trianoner Friedens 60 Tage nach Ausleben der Vereinbarung verpflichtet ist, die dort

verwalteten Werte ungarischer Staatsbürger der ungarischen Regierung auszuliefern. Interessenten, deren Werte sich in der Tschekoslovakie befinden und die die Herausgabe dieser Werte wünschen, werden demgemäß aufgefordert, diesen ihren Wunsch bei jenem ungarischen Waisenamt bis 30. November anzumelden, bei welchem die betreffenden Waisen behütet werden. Der Anmeldung ist der Nachweis der ungarischen Staatsbürgerschaft beizufügen und das Waisenamt namhaft zu machen, wo und seit wann die Werte derzeit verwaltet werden. Bei Spar- kassenbüchern ist die ausstellende Bank und der Betrag bei Wertpapieren deren Gattung, Nominalwert und eventuell die Nummer anzugeben. Die Anmeldung kann beim Buda- pester Waisenamt (Zentralstodhaus, I. Stod 141) schrift- lich oder mündlich erfolgen. Nähere Aufschlüsse enthält die Kundmachung im Amtsblatt.

An die geehrten Abonnenten des „Neuen Pester Journal“.

Mit 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 30. November zu Ende geht, dieses rechtzeitig zu erneuern, damit die Zuendung des Blattes keine Unter- brechung erfährt. Die Abonnementspreise sind:

Im Inlande:
monatlich 40,000 K.
vierteljährlich 120,000 K.

Neuuntretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans

„Der Erbe“

auf Verlangen gratis nachgeschendet. Die Administration des „Neuen Pester Journal“ Budapest, Kaiser Wilhelmstraße 34.

Tagesneuigkeiten.

* **Wetterbericht und Wasserstand.** Das Minimum des Atlantischen Ozeans verursacht ein starkes Sinken des Luft- drucks auf den westlichen Küsten; die Südwinde brachten ein sehr mildes Wetter. Auf dem Gebiete des östlichen hohen Luftdrucks herrscht ruhiges, nebeliges Wetter mit einer Temperatur nahe dem Gefrierpunkte. Das Luftdruck- maximum befindet sich über Südrussland. In Ungarn ist in der Witterung keinerlei Veränderung eingetreten. Die Temperatur variiert zwischen +5 und -5 Grad Celsius. Niederschläge kamen nicht vor. — Prognose: Keine wesentliche Veränderung.

Die hydrographische Sektion des Ackerbauinstitute- riums teilt mit: Die Donau steigt zwischen Straden und Stein und zwischen Budapest und Paks; sonst sinkt sie bei sehr niedrigem Wasserstand. Die Theiß steigt nur bei Tisafüröd. Der Wasserstand ist sehr niedrig.

* **Vom diplomatischen Dienst.** Der Gouverneur hat heute den holländischen Gerenten Jontheer Michiels van Verburghen, der den hiesigen Posten verläßt, um sich als Botschafter nach Buenos Aires zu begeben, in Abschiedsaudienz empfangen. Bei dieser Gelegenheit hat der Gouverneur den Gesandten zu einem Gabel- frühstück als Gast gesehen und ihm das ungarische Ver- dienstkreuz II. Klasse überreicht.

* **Neuer Oberregierungsrat.** Der Gouverneur hat auf Unterbreitung des Ministerpräsidenten dem Sek- tionsrat i. R. des Ministeriums des Innern Dr. Andor Flaváts in Anerkennung seiner auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens entfalteten verdienst- vollen Tätigkeit den Titel eines Oberregierungs- rates verliehen.

* **Hörer der Münchener Pressehochschule in Buda- pest.** Heute abends sind unter der Führung der Uni- versitätsprofessoren Karl v. Ester Dr. Walter Heide und Dr. Wolfgang Hoffmann 26 Hörer der Mün- chener Pressehochschule auf dem Ostbahnhofe in Budapest eingetroffen. Zu ihrem Empfang haben sich auf dem Bahnhofe Vertreter des Ministe- riums des Innern, der Hauptstadt und der ungarischen Hochschulen eingefunden. Die Budapester deutsche Gesandtschaft war durch Legationssekretär Polke ver- treten. Die Gäste wurden in das Kellerthotel ge- leitet, wo sie Absteigquartier genommen haben.

* **Die Fachberatungen über die Reform der Volks- schulen,** sowie über den Unterricht der lebenden frem- den Sprachen und deren Literatur und die Reform der Frauenbildung beginnen unter Einbeziehung von Fach- leuten im Laufe der nächsten Woche. Kultus- und Un- terrichtsminister Graf Klebelsberg ersucht im Hin- blick auf diese Fachberatungen, Besuche auf einen späte- ren Zeitpunkt zu verschieben.

* **Ein Vortrag Tibor Kállays.** Der vormalige Fi- nanzminister Tibor Kállay hielt heute abends im Landes-Nationalklub vor einem zahlreichen und vor- nehmen Publikum einen Vortrag über die „Juristen- nation“. Er führte darin aus, daß der charakteristische Zug der ungarischen Nation in dem auch von Voltaire bewunderten Selbstbewußtsein zu finden sei, das Herrschaft über große Männer bedinge. Solche Cha- raktere haben die Führung inne. Träger der Herr- schaftsidee war nicht bloß der Führer, sondern die Ge- samtheit der Nation, was in einem auch individuelle Selbständigkeit und Freiheit bedeutete. Es handle sich um ein selbstbewußtes Volk, das schon auf den Hoch- ebenen Ätens sich gewöhnt hatte, sich nicht anderen an- zuschließen, sondern andere zur Gefolgschaft zu haben. Der Ungar habe stets den zähesten Kampf geführt, um das in ihm wirkende nationale Prinzip zur Geltung

zu bringen. Seine Bibel war in diesen Kämpfen Wer- böchszs Tripartitum. Es sei als sicher anzunehmen, daß die ungarische Nation auch die großen Probleme der Neuzeit, darunter die soziale und die Nationalitäten- frage, lösen werde. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

* **Erhünerung eines 48er Hombéds.** Im Fried- hof auf der Kerepeserstraße wurden heute die sterblichen Ueberreste des heldenmütigen Oberleutnants Julius Réthy-Fadghas exhumiert und in einem von der Hauptstadt gespendeten Ehrengrab wieder beige- setzt. Julius Réthy-Fadghas trat mit kaum 16 Jahren in die Hombédarmee ein, wo er dann unter dem Kom- mando Görgeys als Oberleutnant den ganzen Freiheits- kampf durchfocht. Er nahm auch an der Belagerung Ofens teil. Später hat er im hauptstädtischen Leben als Magistratskonszipist der Stadt Pest und als Advokat eine bedeutende Rolle gespielt.

* **Die Begnadigung des Generals Nathusius.** Aus Paris wird telegraphiert: Der Matin schreibt, die französische Regierung wolle mit der Begnadigung des Generals von Nathusius keineswegs Deutschland eine besondere Gunst gewähren, sondern den Ratio- nalisten jenseits des Rheins ein Agitations- mittel bei den Wahlen nehmen. Die Regie- rung habe hiebei auch die günstigen Auskünfte, die sie über den General erhielt, in Berücksichtigung gezogen. — Aus Paris wird ferner telegraphiert: Präsident Doumergue hat auf Vorschlag des Kriegsministers Rollei den General von Nathusius be- gnadigt. Der General hat heute früh Lille ver- lassen, um sich nach Deutschland zu wenden.

* **Gehaltsbewegung der öffentlichen Angestellten.** Eine aus 20 Mitgliedern bestehende Abordnung des Nationalverbandes der öffentlichen Be- amten hat gestern im Interesse einer dringlichen Hilfe den Finanzminister aufgesucht. Der Finan- zminister verwies auf die schwierige Lage des Landes und teilte mit, daß er, obwohl er aus allen Kräften den Beamten beizustehen beabsichtige, hinsichtlich des Zeitpunktes der Hilfe kein Versprechen leisten könne. Ferner teilte er mit, daß bezüglich des Gehaltsvorschlusses noch Verhandlungen im Zuge seien. Nachmittags fand im Magistratssaal

Katsinka Kornél
utódai
gyermekruhakülönlegőségek
üzlete
Budapest, IV., Párisi-utca 1.

Tisztelettel értesítjük mélyen tisztelt vevőinket, hogy
36 év óta fennálló cégünk
iránt kedves vevőink hozzánk való bizalma oly nagy mértékben nyilvánult meg, hogy üzletünk és szaló- nunk megnagyobbítása vált szükségessé. Előze- kenységünk jeléül felajvuk kedves vevőink szives figyelmét

**óriási méretű
rendkívül olcsó
karácsonyi occasió**

- eladásunkra, amikor is eladásra kerülnek feltűnő
olcsó áron a következő cikkek u. m.:
- télikabátok,
 - átmeneti kabátok,
 - fiuöltönyök, leányka-ruhák,
 - baktisruhák, táncruhák, játszó- ruhák, pyamák, gyermek kötött garnitúrák, kötött mellények, fiukötények, leányka-kötények, leányka-kalapok, bakfis kalapok, fiukaiapok, fiasapok

és azonkívül az összes raktáron levő gyermek- ruházati cikkek rendkívül mélyen leszállított ár- ban kerülnek eladásra.

—
Aruink közismerten a legjobb minőségűek és a legelsőrangú kivitelben készülnek.

Stadthaus eine stürmische Sitzung des großen Landesausschusses der Beamten statt, in der Präsident Staatssekretär Séthi mit Rücksicht darauf, daß das Präsidium keine entsprechenden Erfolge erzielen könne, seine und die Demission des geschäftsführenden Präsidenten Staatssekretärs Arató und des Generalsekretärs Fabornikly anmeldete. Die Mitglieder des Präsidiums, mit denen sich dann auch Vizepräsident Staatssekretär Dr. Andor solidarisch erklärt hatte, verließen sofort den Beratungssaal. Mehrere Redner würdigten die uneigennütige Tätigkeit des Präsidiums, worauf mittels geheimer Abstimmung beschlossen wurde, das Präsidium zur Weiterführung der Geschäfte zu ersuchen.

*** Eine Prinzessin Borgheze ertrunken.** Aus Rom wird telegraphiert: In Salo am Gardasee ist die Prinzessin Borgheze geborene De Ferrari verunglückt. Sie war in den Park gegangen, um dort Gartenarbeiten zu verrichten. Man glaubt, daß sie die neun Meter hohe Mauer, die die Villa von dem See trennt, hinuntergefallen und ertrunken sei. Nach dem Giornale d'Italia ist die Leiche der Prinzessin heute aus dem Gardasee gezogen worden. Sie weist eine Wunde an der Stirne auf, die vielleicht dadurch zu erklären sei, daß die Fürstin auf einen Felsen aufgesprungen sei.

*** Die Lande des „Z. R. III.“** Aus Washington wird berichtet: „Z. R. III.“ hatte ernste Schwierigkeiten bei seiner Landung in Bollingfield. Während der Präsident und andere hohe amtliche Persönlichkeiten über eine Stunde warteten, um den Landeigenschaften beizuwohnen, versuchte „Z. R. III.“ wiederholt ohne Erfolg auf dem kleinen Flugplatz zu landen. Endlich entschlossen sich die Offiziere des Luftschiffes, einen Teil der Heliumfüllung ausströmen zu lassen, um die Landung zu ermöglichen. Um 4 Uhr 30 Minuten konnte schließlich „Z. R. III.“ landen, 1 1/2 Stunden nach dem für die Landung festgesetzten Zeitpunkt. Unmittelbar nach der Landung wurde das Luftschiff von Frau Coolidge „Los Angeles“ genannt. Frau Coolidge ließ bei dieser Gelegenheit Brieftauben, als Sinnbilder des Friedens, fliegen. — Aus Berlin wird gemeldet: Zu Ehren des Führers des Z. R. III. Dr. Eckener fand heute beim Reichspräsidenten ein Frühstück statt, an dem mehrere Minister, sowie eine Reihe führender Vertreter der Industrie und der Gewerkschaften, der Finanzwelt, der Wissenschaft und der Presse teilnahmen. Während der Tafel hielt der Reichspräsident eine Ansprache, in der er Dr. Eckener den herzlichsten Willkommengruß des Deutschen Reichs entbot und im Namen des deutschen Volkes für seine großen Leistungen herzlichsten Dank aussprach. Der Reichspräsident führte weiter aus: Wir alle sehen in diesem Werte und in dieser Fahrt einen Ausdruck des technischen Könnens Deutschlands, des trotz allem ungebrochenen Willens zur Weltbehauptung und des deutschen Vertrauens der Nation in sich und ihre Zukunft. So war der Bau dieses Schiffes und seine glückliche Fahrt eine nationale Tat. In seiner Antwort dankte Dr. Eckener dem Reichspräsidenten für seine Begrüßungsworte und sprach zum Schluß seiner Rede die Hoffnung aus, daß die guten Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke zu einer Freundschaft beider Länder führen werden.

*** Briefe von Gustav Mahler.** Vor uns liegt ein Buch. Es trägt den Titel „Gustav Mahlers Briefe“. Menschliche Dokumente nach einem ganz Großen. Wir haben ihn gekannt, denn er hat unter uns gewirkt und sich öfters gewirkt, und daß er von uns gehen mußte oder wollte, war ein unwiederbringlicher Kulturverlust des Landes, das damals noch groß und reich genug war, um eine solche Größe an sich fesseln zu können. Auch von den Spuren seiner Wirksamkeit, sozusagen von den Brokrumen, könnte ein Operninstut noch reichlich existieren. Nicht aus seinen Briefen, sondern aus eigenem Erlebnis schöpfen wir die Kenntnis, daß er die revolutionierende Musik des italienischen Verismo in unserem Lande als erster zu Gehör brachte und ihr damit den Weg nach der ganzen Welt bahnte. Mascagnis „Cavalleria“ und Leoncavallos „Pagazzo“ erlebten hier musterhafte Aufführungen. Er selber, Gustav Mahler, trat immer hinter seinen Schöpfungen zurück, sei es, ob diese seine Eigenschaft als genialer Dirigent oder als Komponist betrafen. Denn Gustav Mahler war ein einsamer Mensch. Und als solcher hatte er viel zu leiden. Nun gibt seine Gemahlin in Buchform seine gesammelten Briefe heraus und sie sind in ihrer Unmittelbarkeit erschütternd. In den Briefen aus Budapest klagt er über Armut und Einsamkeit — und als Lichtpunkte erwähnt er nur zwei Schutzgeister, Grafen Albert Apponyi und Edmund v. Mihalovich, die trotz seines Bekenntnisses, an dem er unerschütterlich festhielt, an seiner Seite standen. — Als

Direktor und Dirigent leistete er Uebermenschliches, jede Stunde des Wochentages war von aufreibender Arbeit erfüllt und nur der Sonntag blieb ihm frei zur Betätigung seines kompositorischen Genies. Und wie herrliches ist diesem Genie entsprossen! Und in dem Buch, das jetzt erschienen ist, schreibt er unter anderem: „Mich über das große Wert — gemeint ist die zweite Symphonie Mahlers — auszusprechen, würde brieflich zu anmaßend klingen. Es klingt alles wie aus einer anderen Welt herüber.“ Wer Sinn und Verständnis zur transzendentalsten aller Künste, zur Musik, besitzt, wird in seiner Seele mit Mahlers Selbsturteil übereinstimmen. Das Buch (Verlag Paul Höltnah, Berlin—Wien—Leipzig) gibt uns Aufschluß über den Werdegang und Lebensgang eines großen musikalischen Genies, der leider zu früh der Welt entrissen wurde.

*** Krise des Wiener Carltheaters.** Aus Wien wird telegraphiert: Wie die Direktion des Carltheaters mitteilt, ist Direktor Bernau infolge der für ihn mit großen Verlusten verbundenen Betriebsführung von der Direktion des Theaters zurückgetreten. Die Betriebsräte des Theaters sind bemüht, mit Zustimmung der maßgebenden Behörden den Betrieb interimistisch fortzuführen.

*** Die Partei der Kleinbürger des 7. Bezirks** hielt heute abend anlässlich ihres Anschlusses an den Demokratischen Verband ein Festessen, welchem als Gäste unter anderen die Abgeordneten Paul Hegyureg-Riss und Andor Szakacs und der Ministerpräsident a. D. Desider B. Abraham bewohnten.

Vor dem Souper hielt Dr. Samuel Dóczy einen Vortrag über das Kleinbürgertum, in welchem er die Lage des Kleinhandels schilderte und mit statistischen Beispielen nachwies, daß diese Kategorie der Bürgerchaft in keinem europäischen Lande so stiefmütterlich behandelt wird wie in Ungarn. Beim Souper dankte Präsident Géza B. Birag zunächst dem Vortragenden und begrüßte hierauf die erschienenen Abgeordneten. Paul Hegyureg-Riss sprach über das heute in der Nationalversammlung verabschiedete hauptstädtische Wahlgesetz. Er erklärte, daß dieses Gesetz infolge seiner reaktionären Struktur nur als Übergang betrachtet werden könne. Die Revision der Hausordnung habe keinen anderen Zweck, als die Opposition mundtot zu machen. Diese werde es aber nicht unterlassen, gegen den reaktionären Hausordnungsentwurf energisch Stellung zu nehmen. Abgeordneter Andor Szakacs kündigt an, daß es dem Demokratischen Verbands gelungen sei, die nationaldemokratische Partei zum Beitritt zu veranlassen und er hofft, daß auch die parlamentarische Fraktion der Sozialdemokraten nicht fern bleiben wird. Redner verweist auf die Armut des Dorfes und bittet die Kleinbürger, sie mögen am Kampfe des Dorfes teilnehmen, da Dorf und Stadt nur mit vereinten Kräften ihre Lage verbessern können. Unter stürmischem Applaus ergriff hierauf Desider B. Abraham das Wort, um festzustellen, daß die Lage des Landes noch keine Konsolidierung aufweise. Bethlen sei nicht die geeignete Persönlichkeit, eine Konsolidierung zu schaffen, was auch seine Sanierungsaktion beweist, welche die Lage des Landes eher verschlimmerte. Redner könne nicht umhin, gegen jene oppositionellen Abgeordneten und jenen Teil der liberalen Presse Vorwürfe zu erheben, die Bethlen wiederholt gerettet haben. Es könne nur eine Politik geben: das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht. Man schüchtere die Bürgerchaft immer damit ein, daß eine neue Revolution kommen werde. Vorläufig ist dies nicht zu befürchten. Das Land hat gerade genug von jedem Umsturz. Die Opposition möge nicht das Geisest der Revolution an die Wand malen, sondern darauf vorweisen, daß das Land bei einer Fortsetzung der jetzigen Politik zugrunde gehen werde. Die Gesellschaft nahm die Ausführungen des Redners mit lebhaftem Applaus auf.

*** Spende.** Von Frau Witwe Max Schäffer sind uns heute 100.000 K. für das Pester ier. Mädchenheim zugeworfen. Wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.

*** Mit dem Zeppelin zum Nordpol.** Aus Christiania wird telegraphiert: Ein von dem deutschen Luftschiffkommandanten Bruns ausgearbeiteter Plan über einen Zeppelinflug nach dem Nordpol wird morgen abends veröffentlicht werden. Bruns hat „Das Aften Avis“ zufolge Fridtjof Nansen er sucht, an dem Flug nach dem Nordpol teilzunehmen, was Nansen zugesagt hat. Auf Anfrage des Nordist Telegramm Bureau bestätigte der Präsident der Geographischen Gesellschaft, Direktor Dr. D. F. Skattun, Nansen habe ihm mitgeteilt, daß er an der Expedition des Kapitäns Bruns nach dem Nordpol teilnehmen werde. Nansen glaubt an die Möglichkeit der Durchführung des Plans.

*** Gewerkeforporation der Budapester Vertriebsindustriellen.** In den Lokalitäten des Prinzipalensberens fand ungarländischen graphischen und verwandten Gewerbe hand gestern mittags die konstituierende Generalversammlung der Gewerkeforporation der Budapester Vertriebsindustriellen statt. In Vertretung der Hauptstadt war Magistratsrat Dr. Viktor Burébl, in der der Budapester Handels- und Gewerkeammer Vizepräsident Johann Wittner erschienen. Dr. Burébl beauftragte

die neue Gewerkeforporation, die beraten erscheint, an der Spitze der übrigen Gewerkeforporationen zu stehen und ihnen neue Wege zu weisen. Vizepräsident Wittner versicherte die Korporation der weitestgehenden Unterstützung von seiten der Handelskammer. Die Generalversammlung wählte einbellig den Druckereibesitzer Artur Székely zum Präsidenten, den Druckerdirektor Arpad Kertész zum Vizepräsidenten. Auch wurden 24 Mitglieder in den Vorstand gewählt.

*** Todesfälle.** Aus Wien wird berichtet: Der ehemalige Hofprediger und bekannte theologische Schriftsteller Universitätsprofessor Dr. Cölestin Wolfgruber ist heute im Alter von 76 Jahren gestorben. — Aus Zürich wird berichtet: Heute ist der Präsident des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank August Burghardt im Alter von 57 Jahren gestorben.

*** Die jugoslawisch-italienische Grenze.** Aus Belgrad wird gemeldet: Minister des Innern Dr. Rincics hat heute der jugoslawischen Kommission zur Bestimmung der jugoslawisch-italienischen Grenze telegraphisch den Auftrag erteilt, die Abgrenzungsarbeiten bei Laibach vorläufig sofort einzustellen. Das bisherige Mitglied der jugoslawischen Abgrenzungskommission Major Markovics, der von der früheren Regierung ernannt worden ist, wurde telegraphisch seines Amtes enthoben. Es wird ihm vorgeworfen, daß er gegenüber den italienischen Bestrebungen zu nachgiebig gewesen sei und sich nicht an die Weisungen seiner Regierung gehalten habe, wodurch die Interessen der jugoslawischen Grenzbevölkerung stark geschädigt worden seien.

*** Das Hotel Panhans im weltbekanntesten Winterportort Semmering,** welches seit geraumer Zeit dem Konzern J. Michael & Co. angehört, bleibt diesem Winter wegen vollständiger Reorganisation, gründlicher Renovierungsarbeiten, sowie dringlichen Veränderungen geschlossen. Zur Sommerferien wird dasselbe rechtzeitig eröffnet. Die Generaldirektion wurde in die Hände des bekannten Hotelbesitzers Hans Elster (früher Palast-Hotel Wettinerhof, Bad Elster) gelegt.

*** Stargagen.** Ein Wort, das manchem unserer Leser auf den ersten Blick unverständlich erscheinen mag. In Deutschland hat man sich längst daran gewöhnt, denn dort werden zahlreichen Stars der verschiedenen Theater derart horrenden Gagen gezahlt, daß im Vergleich zu diesen selbst die bestbezahlten Zugtritte unserer Budapester Bühnen als arme Häscherin zu betrachten sind. Nun wird aus Berlin gemeldet, daß die dortigen Bühnenleiter ein Abkommen getroffen haben, durch das die Erhöhung der Stargagen ins Ungeheure verhindert werden soll. Nach diesem Abkommen soll im allgemeinen ein Jahresgehalt von 18.000 Mark für die Schauspieler den Höchstfuß bilden.

Indessen hat man aber eine Liste hervorragender künstlerischer Kräfte, im ganzen 99, aufgestellt, bei denen über diesen Satz hinausgegangen werden darf, doch wird die Gage auch für diese Prominenten nicht höher sein als 300 Mark per Abend, also rund 9000 Mark im Monat. Eine Beteiligung der Darsteller an der Bruttoeinnahme, wie sie mancher Star bisher verlangt und auch erhalten hat, soll fortan ausgeschlossen sein. Es ist vorgekommen, daß hervorragende Bühnenkünstler sich bis zu 40 Prozent der Bruttoeinnahmen als Honorar ausbedungen haben. Wahrscheinlich wird der Deutsche Bühnenverein, die Vereinigung der Direktoren, dieses in Berlin abgeschlossene Abkommen im ganzen Deutschen Reich einführen. Auch seine Ausdehnung auf Oesterreich wird angestrebt. Die Opernhäuser haben sich bereits vor einiger Zeit über die Festsetzung einer Höchstgrenze für die Stargagen verständigt. Es ist vorgekommen, daß eine Sängerin in Berlin 4000 Mark per Abend, ein Sänger 30 Prozent der Bruttoeinnahme mit 8000 Mark Garantie verlangt haben. Künftig soll in Opernhäusern 1000 Mark Honorar per Abend den Höchstfuß bilden. Diese Bestimmungen sollen auch für Ausländer gelten. Es darf also in Zukunft kein italienischer Tenor auf einer deutschen Opernbühne für ein Gastspiel mehr als 1000 Mark per Abend erhalten. Die erste Folge des Berliner Abkommens war die Ablehnung eines Angebotes der Frau Jeriska. Ihre angekündigte Gastspielreise nach Deutschland wird nicht stattfinden, wenn sie ihre Ansprüche nicht dem Abkommen angleicht. Ebenso hat Michael Bohnen, der vor einigen Monaten noch 30 Prozent der Bruttoeinnahmen garantiert mit 8000 Mark für ein Auftreten gefordert hatte, sein letztes Gastspiel im Rahmen der Konvention abgehalten. Das noch abzuschließende Abkommen für das Reich wird wahrscheinlich noch eine dritte und vierte niedrigere Gruppe vorsehen. Für jeden Verstoß gegen diese Konvention sind hohe Geldstrafen und eventuell Ausschluß aus dem Bühnenverein festgesetzt. — Eine reichsdeutsche

TUNGSRAM-LAMPEN



Brillantes Licht! **Sparsamste Lampe!**

Vereinigte Glühlampen- und Elektrizitäts-A.-G. Ujpest.

Stargagen
geschloffe
gesteht
ungarisch
315 Mill
herborra
mark
Millione
Primada
Gage?
das gepl
tenjange
standefor
von 250
Papierfr

Stabliste
heute ge
tänger
konter,
Klinglän
Injulte
regelrech
pagnerfi
wurden
berlegt.
leute fo
den die
verbund
hauptma
sie das
den ist
Tanzpar
brochen,
von mel

* C
florabaci.
Frana
Tschedie
in einer
neten m
rische
gem emp
deutsche
großen
des Graf
bei Bü
konen d
Stelle z
die Hera
militä
schüle

telegraph
lung von
nächsten
erklärt
tragen.

Tschedof
tisch
Sachsch
neue gr
gegen di
Einricht
mit gro
fuchung
wurde f
der bei
systems
schöbrun
Tschedie
chische
und für
wählt. U
wefene
Stadrän
Prag u
Sausdu
und Ge
zur Sp
Druckfac
gestellt
Tschedof
weitere
nach O
den sich
haben,
hörden
wirken.

*
Paris
ein In
Hambur
Meich
merkte
banners
Willfür
Wir jeh
die deu
lassen.
Wahlen
numerit
zahl von

Stadthaus eine stürmische Sitzung des großen Landesausschusses der Beamten statt, in der Präsident Staatssekretär Sény mit Rücksicht darauf, daß das Präsidium keine entsprechenden Erfolge erzielen könne, seine und die Demission des geschäftsführenden Präsidenten Staatssekretärs Arató und des Generalsekretärs Fodoritsky anmeldete. Die Mitglieder des Präsidiums, mit denen sich dann auch Vizepräsident Staatssekretär Dr. Andor solidarisch erklärt hatte, verließen sofort den Beratungssaal. Mehrere Redner würdigten die uneigennütige Tätigkeit des Präsidiums, worauf mittels geheimer Abstimmung beschlossen wurde, das Präsidium zur Weiterführung der Geschäfte zu ersuchen.

*** Eine Prinzessin Borgheje ertrunken.** Aus Rom wird telegraphiert: In Salo am Gardasee ist die Prinzessin Borgheje geborene De Ferrari verunglückt. Sie war in den Park gegangen, um dort Gartenarbeiten zu verrichten. Man glaubt, daß sie die neun Meter hohe Mauer, die die Villa von dem See trennt, hinuntergefallen und ertrunken sei. Nach dem Giornale d'Italia ist die Leiche der Prinzessin heute aus dem Gardasee gezogen worden. Sie weist eine Wunde an der Stirne auf, die vielleicht dadurch zu erklären sei, daß die Fürstin auf einen Felsen aufgesprungen sei.

*** Die Lande des „Z. R. III.“** Aus Washington wird berichtet: „Z. R. III.“ hatte erste Schwierigkeiten bei seiner Landung in Bollingfield. Während der Präsident und andere hohe amtliche Persönlichkeiten über eine Stunde warteten, um den Tauffeierlichkeiten beizuwohnen, versuchte „Z. R. III.“ wiederholt ohne Erfolg auf dem kleinen Flugplatz zu landen. Endlich entschlossen sich die Offiziere des Luftschiffes, einen Teil der Ballastfüllung ausströmen zu lassen, um die Landung zu ermöglichen. Um 4 Uhr 30 Minuten konnte schließlich „Z. R. III.“ landen, 1 1/2 Stunden nach dem für die Landung festgesetzten Zeitpunkt. Unmittelbar nach der Landung wurde das Luftschiff von Frau Coolidge „Los Angeles“ gekauft. Frau Coolidge ließ bei dieser Gelegenheit Brieftauben, als Sinnbilder des Friedens, fliegen. — Aus Berlin wird gemeldet: Zu Ehren des Führers des Z. R. III. Dr. Eckener fand heute beim Reichspräsidenten ein Frühstück statt, an dem mehrere Minister, sowie eine Reihe führender Vertreter der Industrie und der Gewerkschaften, der Finanzwelt, der Wissenschaft und der Presse teilnahmen. Während der Tafel hielt der Reichspräsident eine Ansprache, in der er Dr. Eckener den herzlichsten Willkommengruß des Deutschen Reichs entbot und im Namen des deutschen Volkes für seine großen Leistungen herzlichsten Dank aussprach. Der Reichspräsident führte weiter aus: Wir alle sehen in diesen Werken und in dieser Fahrt einen Ausdruck des technischen Könnens Deutschlands, des trotz allem ungebrochenen Willens zur Weltbehauptung und des deutschen Vertrauens der Nation in sich und ihre Zukunft. So war der Bau dieses Schiffes und seine glückliche Fahrt eine nationale Tat. In seiner Antwort dankte Dr. Eckener dem Reichspräsidenten für seine Begrüßungsworte und sprach zum Schluß seiner Rede die Hoffnung aus, daß die guten Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke zu einer Freundschaft beider Länder führen werden.

*** Briefe von Gustav Mahler.** Vor uns liegt ein Buch. Es trägt der Titel „Gustav Mahlers Briefe“. Menschliche Dokumente nach einem ganz Großen. Wir haben ihn gekannt, denn er hat unter uns gewirkt und schöpferisch gewirkt, und daß er von uns gehen mußte oder wollte, war ein unwiederbringlicher Kulturverlust des Landes, das damals noch groß und reich genug war, um eine solche Größe an sich fesseln zu können. Auch von den Spuren seiner Wirksamkeit, sozusagen von den Brosamen, könnte ein Operninsitut noch ruhmreich existieren. Nicht aus seinen Briefen, sondern aus eigenem Erlebnis schöpfen wir die Kenntnis, daß er die revolutionierende Musik des italienischen Verismo in unserem Lande als erster zu Gehör brachte und ihr damit den Weg nach der ganzen Welt bahnte. Mascagnis „Cavalleria“ und Leoncavallos „Pagazzo“ erlebten hier musterhafte Aufführungen. Er selber, Gustav Mahler, trat immer hinter seinen Schöpfungen zurück, sei es, ob diese seine Eigenschaft als genialer Dirigent oder als Komponist betrafen. Denn Gustav Mahler war ein einsamer Mensch. Und als solcher hatte er viel zu leiden. Nun gibt seine Gemahlin in Buchform seine gesammelten Briefe heraus und sie sind in ihrer Unmittelbarkeit erschütternd. In den Briefen aus Budapest klagt er über Armut und Einsamkeit — und als Lichtpunkte erwähnt er nur zwei Schutzgeister, Grafen Albert Apponyi und Edmund v. Mihalovich, die trotz seines jüdischen Bekenntnisses, an dem er unerschütterlich festhielt, an seiner Seite standen. — Als

Direktor und Dirigent leistete er Uebermenschliches, jede Stunde des Wochentages war von aufreibender Arbeit erfüllt und nur der Sonntag blieb ihm frei zur Betätigung seines kompositorischen Genies. Und wie herrliches ist diesem Genie entsprossen! Und in dem Buch, das jetzt erschienen ist, schreibt er unter anderem: „Mich über das große Wert — gemeint ist die zweite Symphonie Mahlers — auszusprechen, würde brieflich zu armehend klingen. Es klingt alles wie aus einer andern Welt herüber.“ Wer Sinn und Verständnis zur transzendentalsten aller Künste, zur Musik, besitzt, wird in seiner Seele mit Mahlers Selbsturteil übereinstimmen. Das Buch (Verlag Paul Höltnah, Berlin—Wien—Leipzig) gibt uns Aufschluß über den Werden und Leidensgang eines großen musikalischen Genies, der leider zu früh der Welt entrissen wurde.

*** Krise des Wiener Carltheaters.** Aus Wien wird telegraphiert: Wie die Direktion des Carltheaters mitteilt, ist Direktor Bernau infolge der für ihn mit großen Verlusten verbundenen Betriebsführung von der Direktion des Theaters zurückgetreten. Die Betriebsräte des Theaters sind bemüht, mit Zustimmung der maßgebenden Behörden den Betrieb interimistisch fortzuführen.

*** Die Partei der Kleinbürger des 7. Bezirks** hielt heute abend anlässlich ihres Anschlusses an den Demokratischen Verband ein Festessen, welchem als Gäste unter anderen die Abgeordneten Paul Seghuregik-Riss und Andor Szakacs und der Ministerpräsident a. D. Desider P. Abraham beizuhöhen.

Vor dem Souper hielt Dr. Samuel Döczy einen Vortrag über das Kleinbürgertum, in welchem er die Lage des Kleinhandels und Kleinhandels schiederte und mit statistischen Beispielen nachwies, daß diese Kategorie der Bürgerschaft in keinem europäischen Lande so steinmütlich behandelt wird wie in Ungarn. Beim Souper dankte Präsident Géza B. Birag zunächst dem Vortragenden und begrißte hierauf die erschienenen Abgeordneten. Paul Seghuregik-Riss sprach über das heute in der Nationalversammlung verabschiedete hauptstädtliche Wahlgesetz. Er erklärte, daß dieses Gesetz infolge seiner reaktionären Struktur nur als Übergang betrachtet werden könne. Die Revision der Hausordnung habe keinen anderen Zweck, als die Opposition mündig zu machen. Diese werde es aber nicht unterlassen, gegen den reaktionären Hausordnungsentwurf energisch Stellung zu nehmen. Abgeordneter Andor Szakacs kündigte an, daß es dem Demokratischen Bunde gelingen sei, die nationaldemokratische Partei zum Beitritt zu veranlassen und er hoffe, daß auch die parlamentarische Fraktion der Sozialdemokraten nicht fern bleiben wird. Redner verweist auf die Armut des Dorfes und bittet die Kleinbürger, sie mögen am Kampfe des Dorfes teilnehmen, da Dorf und Stadt nur mit vereinten Kräften ihre Lage verbessern können. Unter stürmischem Applaus ergriß hierauf Desider P. Abraham das Wort, um festzustellen, daß die Lage des Landes noch keine Konsolidierung aufweise. Behalten sei nicht die geeignete Persönlichkeit, eine Konsolidierung zu schaffen, was auch keine Sanierungsaktion beweist, welche die Lage des Landes eher verschlimmert. Redner könne nicht umhin, gegen jene oppositionellen Abgeordneten und jenen Teil der liberalen Presse Vorwürfe zu erheben, die Behalten wiederholt gerettet haben. Es komme nur eine Politik geben: das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht. Man schlichtet die Bürgerschaft immer damit ein, daß eine neue Revolution kommen werde. Vorläufig ist dies nicht zu befürchten. Das Land hat gerade genug von jedem Umsturz. Die Opposition möge nicht das Geispen der Revolution an die Wand malen, sondern darauf verzichten, daß das Land bei einer Fortsetzung der jetzigen Politik zugrunde gehen werde. Die Gesellschaft nahm die Ausführungen des Redners mit lebhaftem Applaus auf.

*** Spende.** Von Frau Witwe May Schäffer sind uns heute 100.000 K. für das Pester ier. Mädchenwaisenhaus zugekommen. Wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.

*** Mit dem Zeppelin zum Nordpol.** Aus Christiania wird telegraphiert: Ein von dem deutschen Luftschiffkommandanten Brunus ausgearbeiteter Plan über einen Zeppelinflug nach dem Nordpol wird morgen abends veröffentlicht werden. Brunus hat „Oslo Aften Avis“ zufolge Fridtjof Nansen erfaßt, an dem Fluge nach dem Nordpol teilzunehmen, was Nansen zugesagt hat. Auf Anfrage des Nordist Telegramm Byran bestätigte der Präsident der Geographischen Gesellschaft, Direktor Dr. D. F. Skattum, Nansen habe ihm mitgeteilt, daß er an der Expedition des Kapitäns Brunus nach dem Nordpol teilnehmen werde. Nansen glaubt an die Möglichkeit der Durchführung des Plans.

*** Gewerbevereinigung der Budapester Verbielfältigungsindustriellen.** In den Lokalitäten des Prinzipalvereins der ungarländischen graphischen und verwandten Gewerbe fand gestern vormittag die konstituierende Generalversammlung der Gewerbevereinigung der Budapester Verbielfältigungsindustriellen statt. In Vertretung der Stadt stand der Magistratsrat Dr. Viktor Burébl, in der der Budapester Handels- und Gewerbeammer Vizepräsident Johann Wittner erschienen. Dr. Burébl beauftragte

die neue Gewerbevereinigung, die berufen erscheint, an der Spitze der übrigen Gewerbevereinigungen zu stehen und ihnen neue Wege zu weisen. Vizepräsident Wittner versicherte die Korporation der weitestgehenden Unterstützung von seiten der Handelskammer. Die Generalversammlung wählte einhellig den Druckereibesitzer Artur Székely zum Präsidenten, den Druckereidirektor Árpád Bertéss zum Vizepräsidenten. Auch wurden 24 Mitglieder in den Vorstand gewählt.

*** Todesfälle.** Aus Wien wird berichtet: Der ehemalige Hofprediger und bekannte theologische Schriftsteller Universitätsprofessor Dr. Celestin Wolfgarber ist heute im Alter von 76 Jahren gestorben. — Aus Zürich wird berichtet: Heute ist der Präsident des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank August Burghardt im Alter von 57 Jahren gestorben.

*** Die jugoslawisch-italienische Grenze.** Aus Belgrad wird gemeldet: Minister des Äußern Dr. Nincics hat heute der jugoslawischen Kommission zur Bestimmung der jugoslawisch-italienischen Grenze telegraphisch den Auftrag erteilt, die Abgrenzungsarbeiten bei Laibach vorläufig sofort einzustellen. Das bisherige Mitglied der jugoslawischen Abgrenzungskommission Major Markovics, der von der früheren Regierung ernannt worden ist, wurde telegraphisch seines Amtes enthoben. Es wird ihm vorgeworfen, daß er gegenüber den italienischen Bestrebungen zu nachgiebig gewesen sei und sich nicht an die Weisungen seiner Regierung gehalten habe, wodurch die Interessen der jugoslawischen Grenzbevölkerung stark geschädigt worden seien.

*** Das Hotel Panhans im weltbekanntesten Winterportort Semmering,** welches seit geraumer Zeit dem Konzern J. Michael & Co. angehört, bleibt diesen Winter wegen vollständiger Reorganisation, gründlichen Renovierungsarbeiten, sowie baulicher Veränderungen geschlossen. Zur Sommerferien wird daselbe rechtzeitig eröffnet. Die Generaldirektion wurde in die Hände des bekannten Hotelfachmanns Hans Elster (früher Palais-Hotel Wettinerhof, Bad Elster) gelegt.

*** Stargagen.** Ein Wort, das manchen unserer Leser auf den ersten Blick unverständlich erscheinen mag. In Deutschland hat man sich längst daran gewöhnt, denn dort werden zahlreichen Stars der verschiedenen Theater derart horrende Gagen gezahlt, daß im Vergleich zu diesen selbst die bestbezahlten Zugstrafe unserer Budapester Bühnen als arme Hühnerin zu betrachten sind. Nun wird aus Berlin gemeldet, daß die dortigen Bühnenleiter ein Abkommen getroffen haben, durch das die Erhöhung der Stargagen ins Ungeheure verhindert werden soll. Nach diesem Abkommen soll im allgemeinen ein Jahresgehalt von 18.000 Mark für die Schauspieler den Höchstfuß bilden. Indessen hat man aber eine Liste hervorragender künstlerischer Kräfte, im ganzen 99, aufgestellt, bei denen über diesen Satz hinausgegangen werden darf, doch wird die Gage auch für diese Prominenten nicht höher sein als 300 Mark per Abend, also rund 9000 Mark im Monat. Eine Beteiligung der Partikler an der Bruttoeinnahme, wie sie mancher Star bisher verlangt und auch erhalten hat, soll fortan ausgeschlossen sein. Es ist vorgekommen, daß hervorragende Bühnenkünstler sich bis zu 40 Prozent der Bruttoeinnahmen als Honorar ausbedungen haben. Wahrscheinlich wird der Deutsche Bühnenverein, die Vereinigung der Direktoren, dieses in Berlin abgeschlossene Abkommen im ganzen Deutschen Reich einführen. Auch seine Ausdehnung auf Oesterreich wird angestrebt. Die Opernhäuser haben sich bereits vor einiger Zeit über die Festsetzung einer Höchstgrenze für die Stargagen verständigt. Es ist vorgekommen, daß eine Sängerin in Berlin 4000 Mark per Abend, ein Sänger 30 Prozent der Bruttoeinnahme mit 8000 Mark Garantie verlangt haben. Künftig soll in Opernhäusern 1000 Mark Honorar per Abend den Höchstfuß bilden. Diese Bestimmungen sollen auch für Ausländer gelten. Es darf also in Zukunft kein italienischer Tenor auf einer deutschen Opernbühne für ein Gastspiel mehr als 1000 Mark per Abend erhalten. Die erste Folge des Berliner Abkommens war die Ablehnung eines Angebotes der Frau Ferika. Ihre angekündigte Gastspielreise nach Deutschland wird nicht stattfinden, wenn sie ihre Ansprüche nicht dem Abkommen angleicht. Ebenso hat Michael Bohnen, der vor einigen Monaten noch 30 Prozent der Bruttoeinnahmen garantiert mit 8000 Mark für ein Auftreten gefordert hatte, sein letztes Gastspiel im Rahmen der Konvention abgehalten. Das noch abzuschließende Abkommen für das Reich wird wahrscheinlich noch eine dritte und vierte niedrigere Gruppe vorsehen. Für jeden Verstoß gegen diese Konvention sind hohe Geldstrafen und eventuell Ausschluss aus dem Bühnenverein festgesetzt. — Eine reichsdeutsche

TUNGSRAM-LAMPEN



Brillantes Licht! **Sparsamste Lampe!**

Vereinigte Glühlampen- und Elektrizitäts-A.-G. Ujpest.

Stargagen geschlo...
315 Mill...
herborra...
markt m...
Millione...
Primade...
Gage? ...
das gepl...
tenfange...
standbef...
von 250...
Papierfr...
Etablis...
heute ge...
tänger...
konter...
Ringfän...
Junkte...
regelrech...
pagnerfl...
wurden...
berlekt...
leute fo...
dem die...
verbund...
hauptma...
sie das...
den ist...
Tanpar...
brochen...
von me...
* C...
flovaki...
Frane...
Schedie...
in einer...
neten m...
rijche...
zem emp...
deutsche...
großen...
des Graf...
bei Bil...
tionen...
Helle...
die Hera...
militä...
shüle...
* ...
telegraph...
lung vor...
nächsten...
erklärt...
tragen...
* ...
Tschchof...
tjchch...
Sechsz...
neue gr...
gegen di...
Einricht...
mit gro...
suchung...
wurde f...
der bei...
inftems...
schörru...
Tschchie...
chische...
und für...
wählt...
hastet...
wesene...
Stadträt...
Prag u...
Hausdu...
und Ge...
zur Sp...
Druckfa...
gestellt...
Tschchof...
weitere...
nach D...
den sich...
haben...
hörden...
wirken...
* ...
Paris...
ein Ju...
Dambur...
Reich...
merke...
banners...
Wittfür...
Wir seh...
die den...
lassen...
Wahlen...
numeris...
zahl von

er scheint, an der zu schreiben und...

berichtet: Der biologische Schriftsteller...

nge. Aus Belgrad Dr. Rint...

anchem unserer blisch erscheinen...

erhalten hat, ist vorgekommen...

mpel!

Stargage von jährlich 18,000 Mark, wie sie im jetzt...

* Blutige Schlägerei in einem Nachtlokal. Im...

* Ein Protest der deutschen Frauen in der Tschechoslovakei.

* Die Ausstellung von Wembley. Aus London...

* Eine kommunistische Verschwörung in der Tschechoslovakei.

* Die deutsche Reichsbannerbewegung. Aus Paris...

ral beabsichtigt, in Frankreich eine Vortragsreise...

* Vorträge. Die Ungarische Goethe-Gesellschaft...

Strenge Maßnahmen gegen die Mitglieder des 101er Komitees.

Legitimierung der malkontenten Elemente.

Die politische Sektion der Oberstadthauptmannschaft...

In diesen Konventionen werden im Interesse der...

Defektiv beobachteten das am Franzensring 1...

Literarische Gesellschaft hält Mittwoch, den 26. d. um 6 Uhr...

* Elektrifizierung der Wiener Stadtbahn. Aus Wien...

Galozsen, Schneeschuhe, Neumann, Nagymező-utca 50.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Stadttheater.) Das große Haus auf dem Liszt...

* Schon wandert der alte Student nach dem Stadttheater...

* Die Romantik der bezaubernden Frühlingsnächte...

* Beachten Sie auf den Annoncenkäulen die...

Lustspiel Franz Molnars „Az üvegeipő“ zur Aufführung...

* „Nótás kapitány“ — 50. Des Hauptstadts...

* Eugen Törzs tritt heute, Donnerstag, im Ungarischen...

* Eins der amüsansten Lustspiele der Saison...

Rendkívüli karácsonyi Occasíó árusítás. 11. Vajda Dezső cégnél. Koronaherceg-utca 8. sz. Köpenyekelmék 230, Ruhakosztümkelmék 130, Kockás és csikós 95, Damantuch minden színben 155, Crepe de chine minden színben 145, Japon minden színben 95, Selyem marocain minden színben 150, Mintázott marocain minden színben 150, Selyem ujdonságok estélyi ruhákra Gyönyörű brokát- és béleselymek 100. Kabát- és ruhabársonyok Függyönyre toussorok, grenadinok, tüllök. A felgyülemltet maradókat rendkívül jutányos áron árusítom.

Premier ma!

ORION-FILM

Corvin-Színház

Hentzauri Rupert

Írta: ANTONY HOPE
A „ZENDAI FOGOLY“ szerzője

Gazdag kísérőműsor
Fél 7 és 9 órákor

ORION-FILM

Premier ma!

Heute, Donnerstag, spielt Paul Wegener seine berühmte Rolle in „Der Gebirg“ zum letztenmal im Renaissance-Theater. Morgen, Freitag, um halb 8 Uhr „Totentanz“.

Paul Wegener tritt an den zwei letzten Abenden seines Gastspiels in Cascha Guirys neuem Drama „Jacqueline“ auf.

Karl Schönherr hat mit seinen dramatischen Werken in Budapest schon große Erfolge errungen, aber alle diese Erfolge sind überboten worden durch den Triumph, den seine lustige Komödie „A föld“ („Erde“), die das Stück dem Theater der Kammerspiele der Frau Rozsi Forgács am jüngsten Sonntag gebracht hat. Die zweite Vorstellung dieses Stückes findet Sonntag, den 30. November, nachmittag um halb 4 Uhr statt.

Billette zu den Vorstellungen des Kammertheaters der Frau Rozsi Forgács sind erhältlich an der Theaterkasse (VI., Révaygasse 18), bei Bardi, im Geschäftsladen des Színházi Elet und in der Buchhandlung der Reppana.

Für das Orchesterkonzert Mascagnis am 7. Dezember behundet sich ein riesiges Interesse. Volks-tümliche Sitzpreise. Karten bei Fodor.

OMNIA »VÉRNÁSZ«
ma utolára

Ungarische Künstlergenossenschaft—Közösségi-Konzerte:

Ernst Dohnányis Klavierabend heute, am 27. d., 6 Uhr. Auf dem Programm: Bach, Beethoven, Mozart und die erste Aufführung der aus sieben Nummern bestehenden Klaviersuite „Ruralia Hungarica“ des Meisters.

Bach's H-moll-Messe am 29. November 7 Uhr. Dirigent: Lichtenberg; Solisten: Tihanyi, Vajkó, Dr. Székelyhidy und Kálmán.

Emil Telmányis Abschiedsabend am 3. Dezember. Der Künstler vertritt im Frühjahr nach Südamerika und wird werden seine gewaltige Kunst anderthalb Jahre lang nicht genießen können. Auf dem Programm stehen: Rardini: Sonate; Bach: Ciaconna; Kodály, Beethoven, Saint-Saens und Madár Székács: Poeme (Manuskript).

Für die Konzerteabende Ignaz Friedmanns am 30. November und 2. Dezember sind noch einige Podiumkarten erhältlich. Sein letztes Konzert veranstaltet Friedmann am 13. Dezember.

Dohnányis einziges Auftreten mit Orchesterbegleitung am 11. Kammerorchesterabend am 9. Dezember. Bei dieser Gelegenheit spielt der Meister zum ersten Male Mozarts A-dur-Konzert mit seinen eigenen Kadenz. Dirigent: Komor; auch Alexander Sarkas wirkt mit. Auf dem Programm: Sikló: Kammer-suite; Beethoven: I. Symphonie usw.

Die Abende der Wiener Philharmoniker am 10. und 11. Dezember bilden große Festtage des Budapest'ser Musiklebens.

Piroska Jilzer, die auch im Ausland zu den besten Klavierkünstlerinnen zählt, hat auch für ihr diesjähriges Konzert ein überaus interessantes und wertvolles Programm zusammengestellt. Die Künstlerin hat in ihr großzügiges Programm auch selten gehörte Werke von Moussorgsky, Rameau und Copernikus aufgenommen. (Harmonia.)

Emil Sauers 75. Jubiläumskonzert findet am 12. Dezember statt. (Harmonia.)

Das weltberühmte Rosé-Quartett hält seine zwei Abende am 3. und 4. Dezember ab. (Harmonia.)

Das Wiener Symphonie-Orchester veranstaltet seinen dritten und vierten Abend unter Leitung des Generalmusikdirektors Leo Blech am 16. und 17. Januar. (Harmonia.)

KAMARA

KÉTKATICABOGÁR

Bessie Love, Gunnar Tolnaes
Karina Bell

és

2

világhírű film

a

Kamara

holnapi premierjén

SZERELM SZIGETTÉN

KAMARA

Das Lehner-Strichquartett bietet an seinen drei Abenden folgenden Programm: Erster Abend, 29. Dezember: Brahms: A moll. Respiquitto; Quartetto in un modo, Dorico (im Manuskript dem Streichquartett Lehner gewidmet), erste Ausführung in Budapest; Mozart: D dur. — Zweiter Abend, 3. Januar (Beethoven-Abend): A moll op. 132, Cis moll op. 131. — Dritter Abend, 6. Januar: Mozart: B dur; Casar Frank: D dur; Haydn: D moll. Für die drei Abendenkonzerte 20 Prozent Vergünstigung. Karten bei Fodor.

OMNIA »VÉRNÁSZ«
ma utolára

Hof- und Kammerphotograph Rozgonni gewährt, einem allgemeinen Wunsch entsprechend, mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, in seinenateliers auf dem Galvaniplatz und auf der Ullasstrasse bis Ende Dezember als Beihilfsmaßnahme eine Korrespondenzkarte 30 Prozent, bei anderen Photographien 20 Prozent Nachlaß von den Tagespreisen.

Hochschulprofessor Dr. Alexander Solymossy legt unter dem Titel „Die Nibelungen und die Sonnenfage“ seinen interessanten Zyklus über die Sagenwelt der Ritterszeit Freitag nachmittag um halb 4 Uhr in der Urania fort.

Dr. Joltán Drozslán, Direktor-Custos des Museums für Schöne Künste, einer unserer hervorragenden Archäologen, wird in der Urania unter dem Titel „Leben im Rom der Kaiserzeit“ einen Vortragshörsaal halten. In diesen Vorträgen wird er das ganze gesellschaftliche und politische Leben, die Literatur und Kunst, die raffinierten Zerfaltungen und Unterhaltungen des Roms der Kaiserzeit in zeitgetreuen Bildern vor unseren Blicken entrollen. Der erste Vortrag des großangelegten Zyklus, welcher sich mit dem Schauspiel der großen Ereignisse: mit dem berühmten Rom des Kaisertums, befaßt wird, findet Samstag nachmittag um halb 4 Uhr statt.

URANIA OMNIA CORSO

COLIBRI

PREMIER HOLNAP!

OSSI OSWALDA

ENGEL-EMELKA-FILM

Kinonachrichten.

Eröffnung des „Capitol“.

— Riesenerfolg des Films „Felhök asszonya“.

Eine mächtige Auto- und Wagenburg staute sich gestern abends vor dem Eingange des neuesten Kinos-theaters der Hauptstadt, des „Capitol“, welches an diesem Tage unter festlichen Neußerlichkeiten eingeweiht wurde.

Die Familie Sr. Hoheit des Erzherzogs Josef hatte ihr Fernbleiben entschuldigt und ihren Besuch für einen je früheren Zeitpunkt angesetzt. Unter den erschienenen Gästen waren die ausländische Diplomat, die Ministerien, die Polizei, die Leiter der gesellschaftlichen Vereine, sowie zahlreiche Repräsentanten der Schriftsteller- und Künstlerwelt vertreten.

Das neue Premier-Kinotheater, dessen praktische und geschmackvolle Architektur für die fachmännische Leitung des Architekten Max Himmeler Zeugenschaft ablegt, erhebt sich an der Stelle des alten Reletti-Mozgo und wurde mit einem gewaltigen ungarischen und holländischen Kapital errichtet.

Mächtige Transparenz, welche die weltberühmte Firma Dr. techn. Molnár und Szeghő in in Budapest noch nicht dagewesenen Farbenvariationen installiert hat, beleuchten das Frontispiz des modernen Gebäudes. Die elektrischen Einrichtungen und die selbst den heikelsten Anforderungen der modernen Technik durchaus entsprechenden Projektionsapparate des Kinotheaters wurden von der Danubius-Kinoindustrie-A.-G. hergestellt. Die Malereiarbeiten rühren von Moriz Fechter her, dessen Namen wir schon längst bei allen Theatermalereien figurieren sehen.

Der Festabend wurde mit der Ráfoci-Duverture eingeleitet, welche der Dirigent Franz Szöllössy an der Spitze des aus 30 Mitgliedern bestehenden Symphonischen Orchesters der Staats-polizei mit durchschlagendem Erfolge aufzuführen ließ. Der aus dem Auslande heimgekehrte Opernjäger und Vortragskünstler Béla Bálint sang hierauf den Prolog zu Bajazzo, welchen das Publikum mit nicht endemollenden Ovationen aufnahm. Die nun folgende Filmzeitung, Moderevue, dann eine amerikanische Burleske ernteten gleichfalls stürmischen Beifall. Dann wurde dem Publikum unter dröhnender Heiterkeit „Az úvegeipó“ vorgeführt.

Nach einer Pause wurde die schon stadtbekannte

Welteraktion des Capitol „Felhök asszonya“ unter solch tosendem Beifall aufgeführt, wie ihn unsere Kinos-theater bisher noch kaum aufweisen konnten. Die bisher bei uns noch nicht gesehenen farbigen Aufnahmen, die tollkühne Flugstüchzene Elaine Sammersteins, der Absturz des Eisenbahnzuges von der Brücke, wurden vom Publikum mit dröhnendem Applaus belohnt und immer lauter, einhelliger wurde die Erklärung der Besucher vernehmbar, daß die Schlussszene dieses Films eine viel bravouröser ist, als die mit Recht so vielfach bewunderte Schlussszene des Films „Ut a boldogság felé“.

Mit Rücksicht auf das gewaltige Repertoire hält das Capitol täglich bloß zwei Vorstellungen: um 6 und um 9 Uhr. Es empfiehlt sich, schon rechtzeitig für Karten Sorge zu tragen, da auch gestern schon in den Vormittagsstunden die Tafel „Mindem jegy elkel“ (Alle Karten vergriffen) vor dem gewaltigen Gebäude prangte.

Sport.

Fußball. FC—BFC 2:0 (2:0). Heute, Mittwoch, nachmittag gelangte der Meisterhaftigkeitstrophäe erster Klasse auf der Sportbahn der Ullasstrasse zur Ausstrahlung. Der dicke Nebel umhüllte den Spielplatz derart, daß man vom Spiel kaum etwas sehen konnte. Beide Mannschaften verrichteten der Zeit gemäß ein schwaches Spiel. FC war im Verlaufe des Spieles mehr in Front. Die Dreifler erzielte er durch Kochut und Botaki.

Die englischen Ligawettkämpfe vom Samstag endeten mit großen Ueberraschungen. Notts County konnte zwar mit einem unentschiedenen Resultat die führende Stelle behaupten, Sunderland erzielte ebenfalls ein unentschiedenes Resultat, demgegenüber erlitten die an zweiter und dritter Stelle sich befindenden Mannschaften Birmingham und West Bromwich Albion eine Niederlage. Die einzelnen Resultate waren die folgenden: Sunderland—Bristol Arsenal 0:0; Newcastle United—Birmingham 4:0; Notts County—Huddersfield Town 0:0; Sheffield United—West Bromwich Albion 2:0; Aston Villa—Everton 3:1; Bolton Wanderers—Blackburn Rovers 2:0; Barns Preston North End 1:1; Liverpool—Leeds United 1:0; Cardiff City—Manchester City 2:2; Burnley—Nottingham Forest 0:0; Tottenham Hotspur—Westham United 1:1. — Der Stand der Ligatable erster Klasse bis einschließlich 22. November ist folgender:

Platzierung	Spiele	Tore	Punkte
1. Notts County	16	8	16-7
2. Birmingham	16	8	14-17
3. West Bromwich Alb.	16	8	13-19
4. Sunderland	15	8	12-17
5. Newcastle United	17	5	9-2
6. Aston Villa	16	5	9-2
7. Huddersfield Town	16	6	6-4
8. Bolton Wanderers	15	6	6-3
9. Burny	16	5	8-3
10. Manchester City	17	6	5-6
11. Bristol Arsenal	16	7	3-6
12. Liverpool	15	7	3-5
13. Leeds United	16	5	6-5
14. Tottenham Hotspur	17	5	6-6
15. Blackburn Rovers	17	5	6-6
16. Cardiff City	15	5	4-6
17. Westham United	16	4	6-6
18. Sheffield United	16	3	6-7
19. Everton	16	3	6-7
20. Burnley	15	2	7-6
21. Nottingham Forest	16	4	3-9
22. Preston North End	15	2	2-11

Offener Sprechsaal. *)

Életével játszik

egészségét, szépségét

teszi kockára, ha nem vesz

hócipőt Neumannál

Uj helyiség: **NAGYMEZŐ-UTCA 50. SZ.**
(Dessewffy-utca sarok)

Hó- és sárcipő szakszerű javítása!!

Hálószobákat

ebédloket, nappalokat, ezalon- és klubgaraiturakat, konyha- és előszobaberecsezeket legmérésrelebb árban szállított.

Sándor Ignác bútorgyár, VI., Dessewffy-utca 18.

Nagyon ügyes villanszerelő

mindenféle szakmába vágó munkához ért

olcsón vállal munkát

L. S., VI. ker., Hajós-utca 29, I. em. 8/a.

Brillanten

Székely Emil, Király-utca 51.

Perlen, Antiquitäten
kauft zu höherem Preis
als jeder andere
vis-à-vis der Theaters-
städter Kirche, Telefon.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Zu kaufen gesucht

1 Henzedämpfer

mit einer Gesamtoberfläche von zirka 10-12 m² und zirka 25-30 H. Inhalt bis 4 Atm. Betriebsdruck inklusive Armaturen komplett. Angabe erwünscht ob in oder außer Betrieb, wo und wann Besichtigung möglich, ferner Lieferzeit und äußerster Preis. Offerte „Henze S710“ an **J. Blockner, IV., Semmelweis-u. 4.**

Zum Verkauf von tamburierten und bestickten Strümpfen und Socken bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführter

Vertreter

von sächs. Strumpffabrik gesucht

Offerten unter „V. 7222“ an Ala-Haasenstein u. Vogler, Chemnitz erbeten. 15381

SANATORIEN

Dr. LAKATOS

ABBAZIA-BADEN bei WIEN

Aufnahme-Bureau:
Budapest, VI., Andrassy-ut 5. sz.
Telephon: 130-65. Telephon: 130-65.

Geldanleihen

Warendarlehen bieten wir unter allen bisher offerierten Sätzen. **Uránia Bank, VIII., Rákóczy-ut 17.**

Jókai ös zes művei

(110 kötet)
radonastaj Nemzeti diszkvadásban
csakis privátnak

eladó

Zeigmond-utca 6, III. 33.

Lesen Sie täglich

das
Neue

Wiener Journal

Das österreichische Weltblatt

Größte internationale Verbreitung
aller in deutscher Sprache erscheinenden
Tageszeitungen.

Lippowitz & Co.
Wien, I., Wiberstraße 5.

Volkswirtschaft.

Von der Börse.

Nach fester Eröffnung abgeschwächt.

Der Effektenmarkt ließ sich heute unter der Einwirkung günstiger Wiener Meldungen sehr freundlich an. Die Spekulation bezugte Kauflust, für die Banken wurden Käufe ausgeführt und die im gestrigen nachbörslichen Verkehr erschienenen Kurse wurden zumeist überholt. Die günstige Stimmung hielt jedoch nicht lange an, denn später wüthten Wiener Depeschen über ständisches Geschäft und leichte Abschwächung zu berichten, die hiesige Spekulation realisierte und die erzielten Erhöhungen waren bald eingebüßt. Dies bezieht sich jedoch hauptsächlich auf die gangbarsten Spekulationspapiere, während für die meisten lokalen Effekten die gute Meinung fortbestand und gegenüber den gestrigen Kursen Aufbesserungen zu verzeichnen sind. Der Verkehr gestaltete sich heute zu einem recht lebhaften und waren die Umsätze entschieden größere, als während der letzten Tage. Die Kursrückführungen betragen (in tausend Kronen) für Eskontobank 3, Hypothekbank 7, Realitäten 15, Vaterl. Sparkasse 50, Ung. Versicherung 250, Ung.-Französische 200, Boocsiner 100, Rima 8, Dfa 10, Staatsbahn 20, Auer 15, Krauß 6, Felten 100, Urproduzenten 25 etc. Abgeschwächt waren: Ung. Kredit 9, Wagners 75, Kohlen 105, Ganz 25, Bur 30, Raffiner 50, Mitr 18, Zucker, Stammer je 40. Wochengelb notiert unverändert $\frac{1}{16}$ bis $\frac{1}{8}$ Prozent.

Der Verkehr, der sich zum Schluß der offiziellen Börse wesentlich reduziert hatte, nahm an der Nachbörse wieder ab. Die Realisationen fanden ihre Fortsetzung, das Kursniveau erfuhr jedoch keine merkliche Abschwächung, da das von der Spekulation angebotene Material Aufnahme fand. Es werden uns die folgenden Kurse gemeldet:

Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 549, Kommerzbank 1350, Eskontopie 83 $\frac{1}{2}$, Allg. Sparkasse 150.

Bergwerke: Salgó 610, Kohlen 3450, Boocsiner 1200, Sitten 500, Száhpár 385.

Eisenwerke: Ganz 3000, Waffen 1270, Rima 145, Ristarscaer 58, Lampen 160.

Verkehr: Rova 177, Truist 183, Levante 232, Staatsbahn 544, Bur 315.

Divers: Budapestier Mühle 161, Rattun 137, Zucker 2820, Georgia 448, Del 116, Szitra 67, Kunstbinder 167, Goldberger 230, Dfa 625, Hazai 128.

Vom Getreidemarkt.

Matte Tendenz. — Geschäftlos.

Trotz der hohen Auslandskurse verkehrte der heutige Getreidemarkt in matter Haltung. Das Angebot war ein genügendes, die Preise gaben nach, die Mühlen bestahteten aber große Reserven und nahmen nur etwa 20 Waggon Weizen zu 4700-4675 K. frachtfrei hier auf. Roggen war vollständig geschäftlos und wurde mit 4100 K. frachtfrei hier ausbezogen. Die Mühlen erhöhten die Weizenpreise um 200 K. per Kilogramm. Kleie wurde zu 2150 bis 2200 K. ab hier gehandelt. Kolbenmais erzielte 1850 bis 1900 K. frachtfrei hier, Reismais unverändert, Waggonware zu 120 bis 123 Schekel frachtfrei Szob, die Gerstenpreise erfuhren keine Veränderung. Hafer erzielte 3850 bis 3950 Kronen frachtfrei und 4050 Kronen ab hier. Baranyaer Weißbohnen 4700 K. ab Station.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen veröffentlicht: Weizen, Theiß, 76 Mgr., 462,500 bis 465,000, 78 Mgr. 470,000 bis 472,500, Komitat Fejér, 76 Mgr., 460,000 bis 462,500, 78 Mgr. 467,500 bis 470,000, Roggen 410,000 bis 415,000, Futtergerste 400,000 bis 420,000, Braugerste 480,000 bis 500,000, Hafer 390,000 bis 405,000, Mais 240,000 bis 245,000, Raps 660,000 bis 680,000, Kleie 220,000 bis 225,000, Hirse 265,000 bis 275,000, Luzerne 230,000 bis 270,000, Alee 240,000 bis 260,000, alles Parität Budapest.

(Finanzminister Bud über die Börse.) Die in finanziellen Kreisen mit Spannung erwartete Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten Ludwig Szilágyi ist heute durch den Finanzminister Johann Bud erfolgt, wird aber nicht jene volle Befriedigung auslösen, die allgemein erhofft wurde. Der Minister gab zu, daß die — freilich durch die Verhältnisse diktiert — gewalttätige Wirtschaftspolitik vieles dazu beigetragen habe, daß die Lage der Börse sich so ungünstig gestaltete, fügte aber gleich hinzu, daß er, obwohl kein Feind der Börse, eine direkte Beeinflussung der Börse nicht vorhatte, wenn er ihr auch unter die Arme greifen wolle. Der erste Schritt wurde getan durch den Beitritt zum Interventionskomitee der Banken und es

werden weitere Maßregeln erfolgen, damit die gesunde Blutcirculation der Börse — natürlich ohne daß das staatliche Gleichgewicht gefährdet erscheine — wieder hergestellt werde. Eine Revision der Vorjennmitgliedenschaft mit rückwirkender Kraft hält er für gefährlich, dagegen ist es höchste Zeit, daß in der Dividendenpolitik der Aktiengesellschaften wie im Besteuerungssystem eine gründliche Aenderung erfolge. Konkrete Versprechungen machte der Finanzminister nicht und eben nur solche wurden von ihm erwartet.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Die Besserung des Kurzes der englischen Devisen machte heute weitere Fortschritte. In Newyork ist die Devisen London von 462 $\frac{1}{2}$ auf 463 $\frac{1}{2}$ gestiegen, Zürich meldet 2398 $\frac{1}{2}$ (gestern 2397) und auch aus Paris und Amsterdam langen erhöhte Kurse ein. Der Dollar hat sich weiter verschlechtert und erreichte heute in Zürich einen Tiefstand von 517.85 (gestern 518.25). Die ungarische Krone erhöhte sich heute in Amsterdam nach langer Stagnation von 0.0033 auf 0.0033 $\frac{1}{2}$, und blieb auf den übrigen Märkten unverändert. Weiter abgeschwächt hat sich die Tschechokrone, die aus Zürich mit 15.52 $\frac{1}{2}$ (15.58 $\frac{1}{2}$) gemeldet wird, ferner der Dinar um 2 $\frac{1}{2}$ und der Lei um 5 Punkte. Die Ungarische Nationalbank hat heute den Kurs der Tschechokrone um 8 und des Franc um 25 Punkte herabgesetzt.

(Der Generalrat der Ungarischen Nationalbank) hat heute nachmittag unter dem Vorsitz Alexander Popovits' eine Sitzung gehalten, an der Vizepräsident Stefan Bernáth, der Regierungskommissar der Bank Staatssekretär Mojs Szabóky, der Vizepräsident des Völkerverbundes Mr. Siepmann, ferner die Generalräte Graf Johann Hadik, Baron Moriz Kornfeld, Graf Ladislaus Somssich, Baron Marzell Madarassy-Bed, Karl Bégh und Paul Meškó und Generaldirektor Bela Schöber teilnahmen. Auf der Tagesordnung der Sitzung befanden sich: 1. Bericht über die Geschäftsführung; 2. Bericht über die Inanspruchnahme der von der Bank gewährten Kredite; 3. Ernennung der Wechselkursoren der in Ghöngyös zu errichtenden Filiale; 4. Beschlüßfassung über die Firmenzuweisung der Ghöngyöser Filiale; 5. Bemerkungen zu dem Bericht über die von dem beiderseitigen Buchhalter W. B. Hoover und Read auf Ersuchen vorgenommene Ueberprüfung der Geschäftsführung der Bank; 6. Personalangelegenheiten. — Der Generalrat ernannte nach Erledigung der Tagesordnung die 12 Wechselkursoren der Ghöngyöser Filiale und stellte die Firmenzuweisung der Filiale fest.

(Die Schulden Ungarns an Amerika.) Aus Newyork wird telegraphiert: Nach einer Meldung aus Washington hat Staatssekretär Hughes ein Uebereinkommen mit der österreichischen und der ungarischen Regierung abgeschlossen, welches die Ansprüche, die seit dem 31. Juli 1914 aus dem Kriege entstanden sind, regelt.

(Das rumänische Budget.) Aus Bukarest wird telegraphiert: Vintella Bratianu hat den Kommer das neue Budget unterbreitet. Die Einnahmen belaufen sich auf 31,750 Millionen Lei, die Ausgaben 28,540 Millionen Lei. Der Ueberschuss wird im Laufe des Jahres zur Deckung von Kriegsschäden und Requirierungen, sowie zur Erhöhung der Bezüge der Angestellten verwendet werden.

(Die Landes-Spiritusverwertungs-A.G.) teilt mit, daß der Grundpreis von Spiritus vom 1. Dezember ab bis auf weiteres per Hektolitergrad folgendermaßen festgestellt worden ist: steuerfreier Spiritus für Denaturierung und industrielle Verwendung 13,000, steuerfreier und steuerpflichtiger Industrie-Spiritus für Essigerzeugung 19,000, steuerpflichtiger Spiritus für Konsumzwecke 28,000 K.

(Der Kurs der ungarischen Anleihe in London.) Aus London wird dem U.K.B. gemeldet: Der Kurs der ungarischen Anleihe ist auf 94 $\frac{1}{2}$ gestiegen. Diese erfreuliche Erscheinung ist der günstigen Wirkung zuzuschreiben, die der jüngste Bericht des General-Kommissars Smith und die Zunahme der vinkulierten Einnahmen geübt haben.

(Förderung der Getreideeinfuhr in Frankreich.) Aus Paris wird telegraphiert: Die Deputiertenkammer verhandelte heute den Gesetzentwurf der Verfertigung des Landes mit Getreide, Mehl und Brot zu den günstigsten Bedingungen. Der Minister für Landwirtschaft erklärte in Erwiderung auf die Rede eines Kommuniten, daß er zwar kein Freund der Zölle auf den Import ausländischen Getreides sei, daß aber die Aufhebung dieser Zölle vorläufig keine Bedeutung hätte, da das ausländische Getreide teurer sei als das inländische; die Regierung bereitete einen Gesetzentwurf vor, demzufolge den Importeuren die Zölle zurückertattet werden, wenn sie die Beschlüsse über den Preis des eingeführten Getreides vorlegen. Die Vorlage wird auch die Bestimmung enthalten, daß die Wiederverkäufer verpflichtet sind, die Getreidevorräte, die sie bei den Produzenten am Lager haben, anzumelden.

Modern butorszalon

állandó nagy kiállítás. — Teljes lakberendezések. Üllői-ut 14 és Baross-utca 11. Szabad megtekintés. Cégelnéljados: Gáspár Mándor

Szénsavas fürdő otthon!

A „RUPERTUS“ szénsavas fürdőtableta használata által a legjobb, legolcsóbb és legkényelmesebb szénsavas fürdő készíthető. Kapható mindentűt. Frakció: Török József R.-T. gyógyszerész, Budapest, VI. kerület, Király-utca 12. szám.

Antiquitäten
in höherer Preisklasse
jeder andere
Preis der Theresien-
Kirche, Telefon.

nicht verantwortlich.

(Zinsfußermäßigung der Norwegischen Bank.) Aus Christiania wird telegraphiert: Die Bank von Norwegen hat den Diskont von 7 auf 6 1/2 Prozent herabgesetzt.

(Ueber Goldbilanzen) wird der Professor an der Volkswirtschaftlichen Hochschule Christoph Karch am 1. Dezember in der Handels- und Gewerbeakademie einen Vortrag halten.

Tägliche Kurse der Ung. Nationalbank.

Table with exchange rates for various currencies including Oester. Kronen, Mark (Billionen), Tschechische Kronen, Dinar, Lewa, Lei, Polnische Mark, Lire, Franz. Frank, Belgische Frank, Schweizer Frank, Englische Pfund, Dollar, Holland. Gouden, Dänische Kronen, Norweg. Kronen, Napoleon.

Devisenkurse.

Table with exchange rates for Budapest, Berlin, Wien, Oester. Bankn., Warschau, Bukarest, Sofia, Belgrad, Mailand, Paris, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Madrid, Zürich.

Wien, 26. November. Ungarische Krone 0.9290 G., 0.9410 W., Budapest. Devisen 0.9480 G., 0.9560 W. Zagreb, 26. November. Budapest 0.0930, Wien 0.0973, Berlin —, Prag 207.20, Sofia —, Bukarest —.

Amerikai Asthma-por Astmalin (Görv. cigaretták) Mindenütt kapható! Török József R.-T. VI. Király-utca 12. szám.

Auswärtige Börsen.

Wien, 26. November. Die Effektenbörse eröffnete mit ruhigem Geschäftsgange in freundlicher Grundstimmung. Bemerkenswerter Verkehr war nur in einigen Werten, so Staatsbahn, Felten, Timber, Semperit und Elektronen. Die industriellen Werte verloren infolge Prager Verkäufe ansehlich. In Alpinen war die Tendenz anfangs flau, später jedoch infolge größerer Nachfrage gebessert. Die Realisationen der Tagesoperationen verursachten in mehreren Werten größere Preischwankungen, diese hatten aber auf die Stimmung des Marktes keinen Einfluss. In der zweiten Hälfte der Börsenzeit trat Geschäftslage ein. Vor Schluss hat sich die Stimmung verflaut, besonders Staatsbahn, Salgó und Galiz. Karpathen fielen stark zurück. Da der Markt aufnahmefähig war, konnte die Ware leicht untergebracht werden. Der Anlagemarkt war behauptet.

Berlin, 26. November. Die Grundstimmung der Effektenbörse blieb auch heute fest, trotzdem die Realisationen der Spekulation Kursverluste und hierdurch Ungemüchlichkeit zeitigte. Von Seite der Spekulation ist der Versuch zu bemerken, daß die seit Monaten dauernde Stagnation endlich aufhöre. Das Privatpublikum — so weit es das geringe Kapital und die minimale Kaufkraft gestattet — zeigt für die Werte immer mehr Interesse. Im Vordergrund des Interesses standen auch heute die Montanwerte. In Stinneswerten und Kohlenwerten fand ein lebhaftes Geschäft statt. Die Kursgewinne bewegten sich zwischen 3-5 Billionen. Dies wirkte auf die übrigen Märkte anregend. Karlsruhe gewann 12 Billionen, da mit Rücksicht auf den Uebergang zur Goldbasis keine Aktienaufammenziehung geschieht. Textilverte erzielten 3-4 Billionen Gewinne. Am Anlagemarkt war die Tendenz anfangs flau, später jedoch besser. Berliner Hochbahn gewann 4 Billionen. Kanada war schwankend, notierte mit 27-21-25 Billionen. Am Geldmarkt war die Nachfrage größer als gewöhnlich.

Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A.-G. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Für den Verlag verantwortlich: Moriz Valdys. Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A.-G. Verantwortlich: Géza Schimbek.

Kurstabelle.

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlufkurs, IV. Schlufkurs vom 25. November in Tausenden Kronen.

Large table with multiple columns (I, II, III, IV) listing various companies and their stock prices, including categories like Banken, Drucker-Unternehm., Eisenwerke u. Maschinenf., Zuckerfabriken, Lebensmittel-Unternehm., Gas- u. Elektr.-Unternehm., Bierbrauer u. Spiritusfabr., and others.

Magyar Kir. Opera. Mirandolina. Kezdeté 7 órakor.

Nemzeti Színház. A házasság az égből kóttetek. Kezdeté 4 órakor.

Kamara Színház. Candida. Kezdeté 8 órakor.

Városi Színház. Egy új Velencében. Kezdeté 8 órakor.

Apollo Színház. Helikon épületében, Eskü-tér. Telefon: József 150-01.

Izé öfensége Szeansz Fantom Szaporodás. Kezdeté 8 órakor.

KIS KOMÉDIA. VI., Révay-u. 18. Telefon 14-22. Novemberi műsor: Az örömvilág villa Miss Piccadilly.

ROTT és STEINHARDT. Steinhardt, R. Türk Berta, Lénárd Béla új szöveggel. Kezdeté 7/8 órakor.

Royal Orfeum. Erzsébet-körút 31. Telefon: József 121-67, 121-68.

Oriási új varieté-műsor. Kezdeté fél 9 órakor. Vasárnap délután 4 órakor előadás.

PAPAGÁLY. Kezdeté 11 órakor.

Terezkörúti-Színpad. Teréz-körút 48.

Nagy Endre Salamon Béla. Kezdeté fél 9 órakor.

BELVÁROSI MOZGÓ. IV. Irányi-u. 21. Tel. J. 153-88.

Csak nővel ne! 2 burleszk Angol hiradó. Előadások 5, 7 és 9 órakor.

CAPITOL. Filmpalota, Keleti pályaudvarnál. Telefon: 142-03.

A felhők asszonya Üveg cipő. Kezdeté 6 és fél 9 órakor.

Carmen-Mozgó. Erzsébet-körút 8. Tel. J. 129-54.

Opiumtündér A cirkusz leánya. Előadások 4 órától kezdődőleg. Jegyelővétel 11-1 óráig.

Diana-Mozgó. V., Visegrádi-utca 11/a.

Vigyázz, ha jön a vonat! 1 üzet, 2 főnök, 3 feleség Két kis lovak. Előadások 5, 7 és 9 órakor.

ELIT-MOZGÓ. Vigaszínház mellett.

Pottasch & Perlmutter A vándorló főka. Előadások 5. 7/8 és 9/10 órakor.

ÖVÁROSI NAGYMOZGÓ. VII. Rákóczi-ut 70. Tel. 14-87.

Az utolsó tánc Marjory néneke. Előadások 5, 7/8 és 9/10 órakor.

Vigaszínház. Az üveg cipő. Kezdeté fél 8 órakor.

Fővárosi Operettszínház. A nótás kapitány. Kezdeté fél 8 órakor.

Renaissance Színház. Der Gedanke. Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház. Marica grófnő. Kezdeté fél 8 órakor.

Magyar Színház. A valóperes hölgy. Kezdeté fél 8 órakor.

Blaha Lujza Színház. Fügefaléví stb. Kezdeté fél 8 órakor.

Belvárosi Színház. Az olasz asszony. Kezdeté fél 8 órakor.

KAMAKA. Mozdonyképzőszínház (Hungária-turud palatájában) Donány-utca 42, Nyár-utca sarok.

Little old Newyork A nagyvilági dáma. Előadások 7/8, 9/10, 10 órakor.

MOZGÓKÉP-OTTHON. Teréz-körút.

Démonok világa Little old Newyork. Előadások 4, 6, 8 és 10 órakor.

Nyugat-Mozgó. Teréz-körút 41. Telefon 71-62.

NJU Csak nővel ne! Előadások 7/8, 9/10, 9/10 és 9/10 órakor.

ODEON. Rottenbiller-u. 37/B. Tel. J. 2-63.

The covered Wagon Angol hiradó. Előadások 7/8, 7 és 9/10 órakor.

OLYMPIA. Erzsébet-körút 20. Tel. J. 129-47.

Az utolsó tánc A kaliforniai tigris. Előadások 4, 6, 8 és 10 órakor.

OMNIA. Kölcsey-utca 2.

Vérnász NORMA TALMADGE Dollárkirály inkognitóban. Előadások 5, 7 és 9 órakor.

ORIENT. Izabella-utca és Aradi-utca sarok. Telefon 150-87.

A szerelem iskolája A Mont-Everest megmászása. Előadások 5, 7 és 9 órakor.

PHÖNIX. Rákóczi-ut 65.

Szerelmek piacán A hetedik menyország. Előadások 7/8, 7 és 9/10 órakor.

Royal-Apollo. Erzsébet-körút 45/47. Tel. J. 118-94.

Königsmark Pierre Benoit világhírű regénye filmen. Előadások 5, 7/8 és 9/10 órakor.

TIVOLI. Nagymező-utca 8. Telefon 80-42.

Vérnász A pénz rabszolgája. Előadások 7/8, 7/8 és 9/10 órakor.

URANIA. Rákóczi-ut 21. Telefon J. 121-55.

A lovagkisasszony Az arany sziget. Előadások 5, 7/8, 7/8 és 9/10 órakor.

Allerlei

(Glückliches Familienleben.) Der Vater des spanischen Infanten, der Fürst Antoine, Herzog von Galliera, der Onkel Alphons des Dreizehnten von Spanien...

(Pharos mit der Arterienverkalkung.) Der Neapoltologe an dem Londoner Universitäts-College, Professor G. Elliot Smith, hat in einem Vortrag vor seinen Schülern die Theorie aufgestellt, daß die alten ägyptischen Mumien...

ten sehr selten gewesen, da nur etwa jede 1000. Mumie Spuren dieser Krankheit aufweise. Auch Leprosi ist sehr selten gewesen. Der Vortrag wurde durch Königsbilder illustriert, die Professor Smith zum Zweck der Erleichterung der altägyptischen Kränkheiten an den Mumienn aufgenommen hat.

(Der gebildete Gutabesitzer.) Der Schulinspektor kommt ins Dorf — so wird in der „Bergstadt“ erzählt — um die Schule zu visitieren. Am Abend sitzt er dann mit dem Gutsherrn zusammen und erzählt ihm von seinen Erlebnissen. „Heute ist mir was Lustiges passiert“, meint er. „Da frage ich einen Knaben, wer „Maria Stuart“ geschrieben habe, und der Junge antwortet unter Tränen: Bitte, Herr Inspektor, ich bin's nicht gewesen!“ Der Gutabesitzer bricht in ein langes Gelächter aus und sagt dann verständnisvoll blinzeln: „Sabaha! Das ist ja großartig! Und dabei möchte ich wetten: der verdammte Schlingel ist es doch gewesen!“

(Die festgenagelte Kritik.) Zur Jahresausstellung schickte ein Münchner Künstler ein Bild zum Einrahmen. Er war ein Vertreter der modernsten Richtung und er tauchte seine Sujets in schwer zu deutende Mythen. Das Bild lag fest im Rahmen, als der Meister in wichtiger Angelegenheit abgerufen wurde und seinen Lehrlingen beauftragte, die Rahmenarbeit fertig zu stellen und dann das Bild sofort abzuliefern. Der Rahmen war vollendet, aber nun handelte es sich noch darum, einen Nagelring einzuschlagen, um das Bild aufzuhängen. Das wäre an und für sich nicht schwer gewesen für den Lehrlingen, wenn er nur gewußt hätte, an welcher Seite der Ring anzubringen war. Denn wie er das Bild auch drehte und wendete, immer schien es auf dem Kopf zu stehen. In plötzlicher Erleuchtung jedoch war für den Lehrlingen die Arbeit schnell ausgeführt: er schlug einen Ring an eine Längsseite, denn an die andere und ebenso an die beiden Schmalseiten des Rahmens. Sehr zufrieden lieferte er das Bild ab; denn eine der vier Seiten mußte doch die richtige sein, welche, das zu unterscheiden überließ er der Frau, die das salomonische Urteil des Lehrlings mit höllischem Gelächter be-

grüßte. Welche Kritik hätte den Nagel besser auf den Kopf treffen können?

(Herrenkleidung für Radlerinnen unästhetisch.) In Silberburg (Holland) wurde die Schriftstellerin Edith Verstandam, die sich mit ihrem Manne und einer Freundin auf einer Radeltour befand, arretriert, weil sie Kleider des anderen Geschlechts, nämlich Hosen! trug. Es waren weiße Bumpshosen, die einen Polizisten so sehr in seinem Züchtlichkeitsgefühl erregten, daß er die Radlerin nach dem Polizeibureau führte, wo nicht nur die Personalien der Radlerin aufgenommen wurden, sondern diese sich auch gefallen lassen mußte, daß man sie moß, maß, physiognomisch für ihr Signalement bunte und schließlich photographierte. Die Abnahme des Hosenabdrucks wurde ihr erlassen. Besucherinnen Hollands seien also in der Wahrung ihrer Toilette vorichtig!

(Als Leo Delibes) zur Erstaufführung seines Ballets „Coppelia“ nach Budapest kam, wurde ihm ein heftiger Komponist, dessen Melodien oft eine auffallende Ähnlichkeit mit denen anderer Meister hatten, und der mit dem Vornamen ebenfalls Leo hieß, folgen dem Hofen vorgestellt: „Herr Leo Delibes — Herr Leo le Dieb!“

(Reue.) Herr Schabig ist sehr reich geworden und will nun mit seiner Frau das Leben genießen. Sie, die Frau, ist ganz besonders darauf erpicht und schwärmt ihrem Mann stundenlang von den vornehmen Bekanntschaften vor, die sie machen will. Da wird es ihm doch etwas zu viel und er sagt ärgerlich: „Anna, ich meine, du gibst dich zu großen Inflationen hin.“

(Am Zigarrenladen.) „Wünschen Sie die Zigarren leicht oder stark, gnädige Frau?“ — „Geben Sie mir die stärksten, die Sie da haben, mein Mann zerbricht sie nämlich immer so leicht in seiner Tasche.“

(An.) „Was glaubst du, mein lieber junger Freund, monach heut' alle Menschen dürsten?“ — „Nach Liebe und Geld natürlich!“ — „Wit nicht! Nach gelatztem Fering!“

(Vor Gericht.) „Sie sollen gelobt haben, der Krieger sei ein Betrüger. Ist das wahr?“ — „Wahr ist es, aber ich habe es nicht gelobt.“

17)

Der Erbe.

— Roman von D. Elster. —

Eines dieser die Einsamkeit suchenden Paare ging den schmalen Pfad entlang, der, von Gebüsch umsaumt, um den kleinen See herumführte, um in dem kleinen, aus Baumrinde errichteten Pavillon zu endigen, wo man am Tage die kleinen schmalen Boote für eine Fahrt auf dem See mieten konnte. Jetzt, zur späten Abendstunde lag der Pavillon still und verlassen da. Der Mond, der am wolkenlosen Nachthimmel stand, spiegelte sich in dem Wasser des Sees und träumerisch wiegten sich die kleinen Boote auf den leichtbewegten Wellen.

— Weshalb sind Sie uns hierher gefolgt, Leonard? fragte die Dame ihren Begleiter.

— Ich bin Ihnen nicht gefolgt, teuerste Adelaide, entgegnete der Herr, denn ich war schon einige Wochen vor Ihnen hier.

— Aber weshalb sind Sie hierher gekommen?

— Mein Gott, wozu die Frage? Sie haben mich ja an dem Dirigentenpult des Kurorchesters gesehen! Sollte das nicht eine genügende Erklärung sein?

— Ja und nein. Im Sanatorium Waldfrieden sprachen Sie von einer großen Konzerttournee, die Sie unternehmen wollten. Und jetzt treffe ich Sie wieder als Dirigenten eines kleinen Kurorchesters! War dies das Ziel Ihres Ehrgeizes, Leonard? setzte sie spöttisch hinzu.

— Der Plan der Tournee zerfiel sich. Die Verhältnisse zwangen mich, diese Stellung hier anzunehmen. Es handelt sich ja nur um eine vorübergehende Tätigkeit. Im Winter werde ich Konzerte in größeren Städten geben — zuerst in Berlin. Ach, Adelaide, Sie werden gewiß die Schicksalswege eines Künstlers begreifen! In der toten Saison sind wir leider oft gezwungen, um des elenden Gelderwerbs willen solche niedrige Stellungen anzunehmen, die unserm Genius nicht entsprechen. Sie dürfen mich deshalb nicht gering schätzen...

— Das tue ich auch nicht. Ich war nur erstaunt, Sie hier wieder zu treffen, nachdem Sie mir gesagt hatten, Sie gingen nach Paris.

— Sie waren erstaunt? Nicht erfreut, Adelaide? sagte er zärtlich.

— Nun ja — in gewisser Beziehung auch erfreut.

— Mein Herz jauchzte auf, als ich Sie wieder sah, Adelaide! Ich war so verwirrt, daß ich kaum weiter drängieren konnte. Ach, welche schöne Zeit werden wir hier erleben! Nicht so beschachtet von den Augen der Gesellschaft, wie in jenem Sanatorium, werden wir uns unserer Liebe freuen können!

— Sie vergessen, Leonard, daß ich in Begleitung meiner Mutter bin, die Sie auch wieder erkannt hat.

— Ihre Mama ist so nachsichtig...

— Bis zu einem gewissen Punkt nur, mein Lieber. Ich denke noch immer mit Schrecken an die Szene, die sie mir machte, als sie Sie in meinem Zimmer traf.

— Und doch war dies die glücklichste Stunde meines Lebens, Adelaide!

— Still! Sprechen wir nicht mehr davon.

— Bereuen Sie die Stunde, in der Sie mir Ihre Liebe gestanden?

— Nein, ich bereue nichts. Ich habe auch nichts zu bereuen. Aber wir dürfen das Spiel hier nicht fortsetzen.

— Adelaide, liebst du mich nicht mehr? flüsterte

er, den Arm um ihre Gestalt legend und sie zärtlich an sich ziehend.

Sie ließ sich die Liebesung ruhig gefallen. Sie meinte ihm auch nicht, als er ihre Wange küßte und ihre Hand an sein Herz drückte.

— Was hilft es, Leonard, sagte sie mit einem leichten Seufzer, wir müssen uns doch trennen.

— Um uns in Berlin wiederzufinden, Adelaide. Dort sind wir frei!

— Ich glaube kaum, daß wir uns in Berlin wiedersehen werden.

— Adelaide, raube mir nicht diese Hoffnung! Mein ganzes Leben, mein ganzes künstlerisches Streben ist dir geweiht! Du sollst mit mir den Lorbeer meines Künstleriums teilen! Du sollst die Gefährtin meiner Erfolge, meines Ruhmes sein! Deine Liebe wird mich führen und mich begeistern! Ich werde als Künstler durchdringen und deine Liebe wird mich die wahre Kunst lehren!

Er sah nicht das spöttische Lächeln, das ihre Lippen umspielte.

— Laß diese Phrasen, Leonard, sagte sie nach einer kleinen Pause, indem sie sich seiner Umarmung entzog. Die Zeit ist vorüber, da du mich mit ihnen betören konntest. Ich bin kein Gänsechen vom Lande, Leonard, das für deine Künstlerphrasen, für deine langen, schwarzen Locken und für deine bleichen Wangen schwärmt. Die Berliner Luft ist zu scharf, um solche törichten Schwärmereien aufkommen zu lassen.

— Du bist grausam, Adelaide!

— Die Wahrheit ist manchmal grausam.

— So liebst du mich nicht mehr?

— Habe ich dich jemals geliebt?

— Adelaide — du spielst mit mir! Hüte dich, das könnte ein gefährliches Spiel werden!

— Du willst mir drohen?

— Nein, drohen nicht! Aber wenn du mich zum äußersten treibst, dann könnte ich...

— Nun? Was könntest du?

— Ah, ich könnte jede Rücksicht vergessen und der Welt erzählen...

— Tor, der du bist! unterbrach sie ihn rasch. Was hättest du davon? Mir würdest du kaum schaden, dich aber nur lächerlich machen. Komm, Leonard, laß uns vernünftig sprechen. Ich habe dich lieb, das weißt du, aber du weißt auch ebenso gut, daß unsere Liebe im Verborgenen bleiben muß, daß ich niemals deine Frau werden kann. Ich glaube ja an deine Künstlerphrasen, ich will auch glauben, daß du einst Erfolg haben wirst. Aber wie lange wird das noch dauern? Und soll ich ein Stein an deinem Fuße sein, der dich stets am Aufstieg zur Höhe hindert? Du bist ein armer Künstler, ich bin die Tochter eines Universitätsprofessors, der auch kein reicher Mann ist. Wir würden beide unglücklich werden, wollten wir unsere Armut verknüpfen. Ich schaudere zurück vor einem Leben der Armut, dem Glanz eines armen Künstlerlebens, in dem auch du zugrunde gehen würdest. Und deshalb, Leonard, dürfen wir uns nicht angehen — nicht vor der Welt...

— Ad!

— Wir brauchen uns deshalb nicht zu trennen, Liebst! Wir wollen jeder für sich selbst unsere Wege verfolgen, und, wenn diese Wege zusammentreffen, gute Freunde sein. Bist du damit einverstanden?

— Ich muß es wohl sein. Aber, Adelaide, du sprachst in Waldfrieden ganz anders. Mir scheint, du hast jetzt ein ganz bestimmtes Ziel im Auge.

— Und wenn ich ein solches hätte, so soll es nicht

zu deinem Schaden sein, Liebst. Nur darfst du meine Wege nicht durchkreuzen.

— Wohin führt dich dein Ziel?

— Zu Ansehen und Reichtum, der auch dir, mein Freund, zugute kommen soll. Ich kann dir weiter nichts sagen, noch ist alles in Dunkel gehüllt.

— Du denkst an eine Heirat mit dem jungen Riedberg?

— Mit dem Trottel? lächelte sie spöttisch auf. O nein, mein Lieber, ich denke nicht im geringsten daran. Doch jetzt kein Wort weiter. Ich muß zu meinen Eltern zurück. Meine lange Abwesenheit dürfte auffallen. Adieu, Lieber!

— Gehen wir uns wieder, Adelaide?

— Morgen abend — hier am Bootshäuschen — lebe wohl!

— Adelaide!

Da schlang sie die Arme um seinen Nacken und küßte ihn.

— Bist du nun zufrieden? fragte sie lächelnd.

— Ich liebe dich bis zum Wahnsinn! flüsterte er, sie wild in die Arme pressend.

— Nicht so stürmisch! Sei artig — auf Wiedersehen!

Noch einmal küßte sie ihn, dann löste sie sich aus seinen Armen und eilte davon.

In der Hauptallee begegnete ihr ihre Mutter.

— Wo warst du so lange, Adelaide? fragte die Frau Professor mißmutig. Vater ist schon nach Haus gegangen und ich habe dich überall gesucht.

— Das war unnötig, Mama, ich wäre schon vor selbst zurückgekommen.

— Nach keine Scherze. Wo warst du?

— Am See ging ich spazieren.

— Du hast dich mit Leonard Mönkeberg getroffen?

— Und wenn es der Fall wäre?

— Kind, willst du all unsere schönen Pläne wieder zerstören, wie vor kurzem in Waldfrieden? Durch deine Unvorsichtigkeit in dem Verkehr mit Mönkeberg ist uns die Verbindung mit dem jungen Riedberg mißlungen...

— Das ist nicht wahr, Mama! Der junge Riedberg war uns schon längst entwischt. Er war ja ganz vernarrt in die Pastorentochter.

— Nun und jetzt? Was würde der Baron zu deinem Umgang mit diesem Geigenvirtuosen sagen, der sich hier als gewöhnlicher Kapellmeister eines kleinen Sadoorchesters entpuppt hat?

— Das laß nur meine Sorge sein, Mama. Halte mich nicht für so dumm, daß ich meine Zukunft dieses kleinen Kapellmeisters wegen auf das Spiel setze. Ich weiß einen Unterschied zu machen.

— Sei um des Himmels willen nur vorsichtig, Ad!

— Sei du nur vorsichtig, Mama, entgegnete Adelaide lachend. Knüpfe nicht wieder Beziehungen an, wie mit deinem „lieben“ Doktor Winter. Das würde dem Baron gewiß nicht zusagen.

Frau Dannebaum seufzte.

— Der Doktor war mein Freund! Er verstand mich ganz — meine Seele lag offen vor ihm, wie ein aufgeschlagenes Buch.

— Dennoch rate ich dir allen Ernstes, Doktor Winter nichts von unserer Bekanntschaft mit dem Baron Erich von Riedberg mitzuteilen.

— Weshalb nicht?

— Weil er dann unsere Pläne durchkreuzen könnte.

— Meinst du?

(Fortsetzung folgt.)

